

# *RUND*brief

der Petersberg-Gemeinschaft



*Brot-Zeiten*



# Inhalt

3 Vorwort

## Schwerpunkt Brot-Zeiten

### Neues vom Petersberg

- 36 Jahresrückblick
- 38 Neuigkeiten vom Personal
- 44 Maria 2.0
- 48 Seminarberichte

### Petersberg-Gemeinschaft

- 60 Aufbaukurs
- 68 Verstorbene
- 74 Kurstreffen
- 82 Projekte

### Jahresthema 2022

- 86 Einladung Aufbaukurs



**SCHWERPUNKT  
BROT-ZEITEN**

**7**



**NEUES VOM  
PETERSBERG**

**36**



**PETERSBERG-  
GEMEINSCHAFT**

**60**

## Liebe Mitglieder der Petersberg-Gemeinschaft, liebe Freundinnen und Freunde des Petersbergs,



Sie halten jetzt die 69. Ausgabe des Rundbriefs in der Hand. Eine lange Zeit für eine Gemeinschaft. In diesen Jahren hat sich auch die Petersberg-Gemeinschaft verändert. Seit 1997 gibt es die langen Grundkurse nicht mehr, seit 2001 bestehen die Einfach leben-Kurse und seit 2017 wirbt die Petersberg-Gemeinschaft auf Initiative von Mathilde Hüttinger und Katharina Balle-Dörr mit einem neuen Flyer und neuem Schwung um neue Mitglieder. Und das mit Erfolg! Während seit 2000 meist nur einzelne Neumitglieder zu verzeichnen waren, steigen seit 2017 die Zahlen geradezu rasant an: knapp 100 Neue in den letzten vier Jahren.

### Neue Mitglieder verändern die Petersberg-Gemeinschaft

Auch der Rundbrief hat sich mit der Gemeinschaft und ihrer Zeit verändert. Die neuen Mitglieder mit ihren Erfahrungen am Petersberg haben andere Interessen und Lesegewohnheiten. Darauf wollen wir mit dieser Neugestaltung des Rundbriefs eingehen.

Aber was sind diese Interessen denn genau? Um darüber mehr zu erfahren, beauftragte die Vorstandschaft mich, die Wünsche der Neumitglieder zu erkunden. Zunächst befragte ich einige Neumitglieder am Telefon ausführlich, wie sie den Rundbrief lesen und was sie daran schätzen. In einer Online-Befragung konnten sich dann alle neuen Mitglieder zum Rundbrief und ihren Wünsche äußern. Immerhin knapp die Hälfte beteiligte sich im April 2021. Die Ergebnisse diskutierten dann sowohl der Vorstand als auch der Beirat der Petersberg-Gemeinschaft.

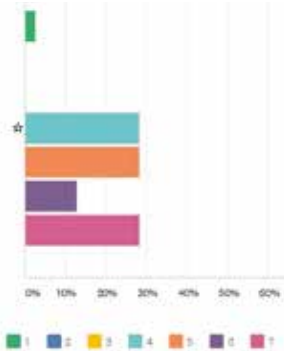


Der erfolgreiche Flyer der Mitglieder-Kampagne, 2017 von Mathilde Hüttinger angestoßen



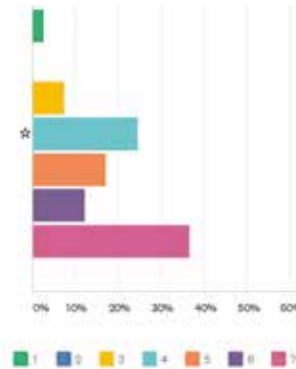
Rundbrief-Titelseiten aus den letzten Jahrzehnten: wer erinnert sich an die Jahre? (1993, 2000, 2013, 2018)

## Inspirierende Texte



Wie gefallen Dir die abgedruckten Gedichte/Gebete/Zitate?

## Petersberg: für alle interessant



Wie informativ findest Du die Neuigkeiten vom Petersberg?

**Bei den Wertungsfragen konnten jeweils ein bis sieben Sterne vergeben werden. 1 entspricht also ‚wenig/kaum‘, 7 ‚sehr/sehr stark‘.**

## Das hat uns (gerade) noch gefehlt:

Beiträge zum Petersberg-Jahresthema (z.B. Brot-Zeiten)

Geschichte des Petersbergs

Portraits von MitarbeiterInnen

Portraits von Honorar-ReferentInnen und SeminarleiterInnen

Persönliche Rückblicke des Vorstands

Kommentare der ReferentInnen zum Zeitgeschehen, z.B. Kirche, Frauen, Landwirtschaft, Umwelt, ...

Bilder und Erklärungen zu Kunstwerken und Ausstellungen am Petersberg

Rezepte aus der Petersberg-Küche

Lieder zum Thema mit Noten, z.B. Kathi Stimmer oder Johannes Seibold

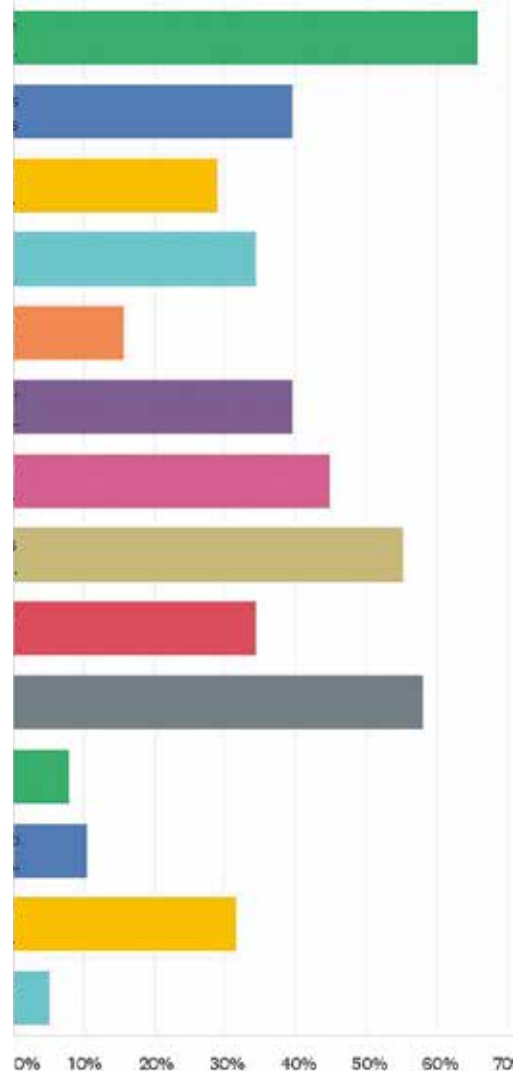
Buch-Tipps

Rätsel

Preisausschreiben, z.B. das beste Foto

Anleitungen für Spiele, Meditationen, Übungen, Basteleien

Solche Beiträge wären noch eine wichtige Ergänzung für den Rundbrief:



Zu den großen Stärken des Rundbriefs gehört, dass er ein Abbild der Petersberg-Gemeinschaft ist: Berichte, Beiträge, Gedichte und Bilder von zahlreichen Mitgliedern geben ihr ein, ja viele Gesichter. Die persönlichen Nachrichten, nicht nur über die Verstorbenen sind dabei besonders wichtig. Dass der Blick über die internen Ereignisse hinausgeht und der Rundbrief auch das Leben an der Landvolkshochschule darstellt, schätzen die meisten Neumitglieder, aber auch viele Gäste. Sie finden das Heft im Gästezimmer als (Bett-)Lektüre. Viele Leser\*innen schätzen besonders die Impulse, die sie durch Gebete und Gedichte erhalten.

Wenig Begeisterung lösen die grafische Gestaltung und die Projektberichte aus. Jeweils 40% der Antworten enthielten hier die niedrigste Wertung. Hier liegt also anscheinend der größte Veränderungsbedarf. Auf die Frage, was ihnen im Rundbrief bisher fehlt, wünschten sich die meisten Beiträge zum Petersberg-Jahresthema, Rezepte aus der Petersberg-Küche und Buch-Tipps. Rätsel und Preisausschreiben suchen die wenigsten im Rundbrief.

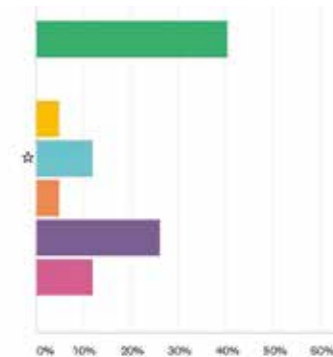
### Das hat sich verändert:

Die größte Veränderung liegt sofort auf der Hand: das neue Format macht die Veränderung ganz deutlich. Es lässt Raum für eine leichte und lockere moderne Gestaltung, mehr Abwechslung und Klarheit in der Gestaltung der Beiträge, mehr und größere Bilder.

Das Jahresthema als Schwerpunkt prägt nicht nur den Titel, sondern auch eine ganze Reihe Artikel. Damit entsteht nicht nur ein Jahresrückblick, sondern auch eine Sammlung von Anregungen zum Thema über das Jahr hinaus.

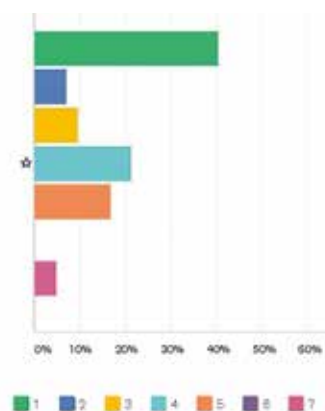
Als Projektberichte werden nicht einfach die Jahresbriefe aus den Projekten abgedruckt, sondern die Lebensverhältnisse in den Ländern und

### Grafik langweilig



Wie gefällt Dir die grafische Gestaltung des Rundbriefs (z.B. Schriften und -größe, Überschriften, Kopfzeilen, Spalten, Freiräume)?

### Projektberichte uninteressant



Wie interessant findest Du die Berichte von den Projekten in Afrika und Süd-Amerika?

*Sagen Sie uns, wie Ihnen  
der neue Rundbrief  
gefällt!*

**Wichtig für Ihre Beiträge zum Rundbrief:**

Bitte als word-Datei und die Bilder getrennt davon als jpeg-Dateien (möglichst 300 dpi).

Bitte gebens Sie die Autoren an und beachten Sie die Bild- und Textrechte fremder Autoren

die Personen, die die Projekte vorantreiben, ergänzen die Projektfortschritte. So entsteht in jedem Jahr ein Länderschwerpunkt. Leider war die Zeit zu knapp, um dieses Vorhaben dieses Jahr gleich in die Tat umzusetzen.

Auch alle Autor\*innen mit Bild kurz vorzustellen, um die Petersberg-Gemeinschaft im Heft lebendig werden zu lassen, gelang dieses Jahr noch nicht vollständig. Der Rundbrief wird sich auch weiterhin verändern.

In jedem Fall wünsche ich Ihnen eine anregende, erheiternde Lektüre, die Sie an schöne Petersberg-Momente in diesem Jahr erinnert!

**Die Veränderung geht weiter! Gestalten Sie mit!**

Wir hoffen auf Ihre Rückmeldungen zum neuen Aussehen und zu den neuen Inhalten ([bauer@der-petersberg.de](mailto:bauer@der-petersberg.de)). Sagen Sie uns Ihre Meinung, per Post, per Mail oder am Telefon!

Und wir hoffen auf Ihre Mitgestaltung durch Beiträge, Bilder, Gedichte und Gebete, ... Natürlich sind auch die Meldungen über Sterbefälle willkommen (mit möglichst gutem Foto), aber noch mehr über andere Lebensereignisse wie Geburten, Hochzeiten.

Das Jahresthema 2022 finden Sie am Ende des Heftes. Sie können also schon jetzt Beiträge und Fotos für die nächste Ausgabe schreiben und sammeln. Bitte schicken Sie sie dann bis Ende August 2022 an den Petersberg

Für die Redaktion,

  
Ihr Jürgen Bauer



## Teilen ohne Angst

Teilst du dein Brot ängstlich,  
ohne Vertrauen,  
ohne Wagemut,  
überstürzt,  
wird es dir fehlen.  
Versuch es zu teilen,  
ohne an die Zukunft zu denken,  
ohne zu sparen  
als ein [Kind] des Herrn  
über alle Ernten der Welt.

Dom Hélder Câmara



## Körner auf dem Acker lassen

**Erntebräuche zeigen seit Jahrtausenden die symbolische und spirituelle Bedeutung des Getreides für den Menschen. Johanna Hofmann-Mörwald stellt die Kornmütter der verschiedenen Zeiten und Religionen bis zu Maria dar, die die Ernte schenken. Die Früchte des Ackers nicht restlos auszunutzen und Körner, Ähren oder Garben auf dem Acker zurückzulassen, ist vielen Bräuchen gemeinsam. Sie können ein Anstoss für uns sein, über die moderne restlose Verwertung der Natur nachzudenken.**

---

Manche von Ihnen erinnern sich vielleicht noch an den Brauch, dass man bei der Getreideernte das letzte Ährenbüschel oder die letzte Garbe auf dem Acker zurückließ. Dieser Dank an Gott oder auch an die „Kornmütter“, sollte dafür sorgen, dass der Segen auch im nächsten Jahr nicht ausbleiben möge.

Auch beim Teigkneten vor dem Brotbacken wird ein Rest vom Sauerteig aufbewahrt, damit es immer wieder gutes Brot geben kann. Es wird deutlich, dass es in beiden Vorgängen um die Ehrung und Erneuerung des Lebens geht.

### **Dank für das Empfangene**

Das Liegenlassen von Ähren zum Auflesen für die Armen gehört in diese Tradition. In der hebräischen Bibel lesen wir das klassische Beispiel dafür im Buch Rut. Es geht auch hier um Nahrung für alle und um Fruchtbarkeit.

Korngarben waren im Vorderen Orient die Attribute der großen Erd- und Muttergottheiten, wie der griechischen Demeter und der römischen Ceres. Von einer Kornmutter wird in vielen Religionen erzählt: bei den Ureinwohnern Amerikas ist es eine Maismutter, in Zentralasien wird der Reismutter geopfert. In unserem alteuropäischen, germanischen Kulturerbe ist hingegen von Frau Holle und Frau Percht die Rede. Sie führen die Oberaufsicht über die Feldfrüchte. Spuren für diese Zuständigkeit finden wir z.B. im Bild des reifen Brotes aus dem Backofen im Märchen von der Frau Holle.

### **An Maria, die Königin der Feldfrüchte**

Und die Gottesmutter Maria wird in der Liturgie ihres Hochfestes am 15. August, als „Königin der Feldfrüchte“ angerufen und geehrt. Der Volkskundler Mannhart aus Danzig, ein Schüler der Brüder Grimm, berichtet, dass es noch im



Hier im Bild sehen wir eine mädchenhafte Maria im schwarzgoldenen Kleid, das über und über mit senkrecht stehenden Ähren bedeckt ist. Ihre Halskrause gleicht einem Ring von Sonnenstrahlen, der Heiligenschein einer Sonnenscheibe. Ein goldenes Band teilt und schmückt die Mitte des Gewandes der Ährenjungfrau. Die Hände gefaltet, schaut sie in Richtung des Buches der Bücher, das ihr ein Engel hält. Sie steht über den Stufen in einem sakralen Raum, im Hintergrund drei farbige Glasfenster, die wohl auf das Geheimnis der Dreifaltigkeit oder auch auf dessen vorchristliche Bedeutung verweisen.



Ährenkleid-Maria, um 1430, aus dem Bayr. Nationalmuseum München ( aus „Mit hl. Frauen durch den Jahreskreis“ S. 19, von Johanna Hofmann-Mörwald) Hrsg. Erzbischöfliches Ordinariat München, Frauenseelsorge.

vorletzten Jahrhundert in Böhmen, der Oberpfalz und Oberfranken die Sitte gab, auf den Äckern einige reife Ähren stehen zu lassen, damit im nächsten Jahr noch mehr Segen in die Kornscheuern kommen möge. Und hierzulande war vielerorts die Verfütterung der letzten Garbe an Haustiere wie Kühe und Pferde in den 12 Rauhächten ein ländlicher Brauch, der Fruchtbarkeit und Gesundheit bewirken sollte. Mit dem Stroh der letzten Garbe wurden in manchen Gegenden sogar die Obstbäume um Weihnachten eingebunden, und somit ihre Rolle in der Nahrungskette gestärkt.

### **Zurücklassen ist zurückgeben**

Wenn in der Schweiz dann noch etwas vom Stroh der letzten Erntegarbe in die weihnachtliche Krippe gelegt wurde, wird in dieser Geste der gelungene Übergang vorchristlicher Rituale in christliches Brauchtum deutlich.

In meiner oberfränkischen Heimat gab man der Kornmuhme (oder dem Holzfraala) die ersten 3 Ähren, die geerntet wurden, zurück, oder man ließ die letzten Ähren für sie am Ackerrand stehen mit dem Spruch:

*„Wir geben's der Alten,  
sie soll es behalten.*

*Sie sei uns im nächsten Jahr  
so gnädig, wie sie es diesmal war.“*

In der christlichen Übernahme solcher Erntebräu-

che sollte dann das Korn mit den ersten drei Sichelschnitten im Namen der heiligen Dreifaltigkeit geerntet werden.

Die Gabe an den Geber oder die Geberin der Ernte kann als „Erstlingsopfer“ verstanden werden, das es in vielen religiösen Traditionen gibt. Etwas vom Geschenk der Ernte soll im göttlichen Ursprungsbereich verbleiben, und die große Menge der Körner soll den Menschen gegeben werden. Das Geheimnis der Herkunft und der Dank für das Geschenk des Kornes, das Leben erhält, könnte als religiöse Einstellung die Landwirtschaft auch und gerade heute, vor der totalen, ökologischen Ausbeutung und Profitmaximierung bewahren.

### **Korn: Symbol für Sterben zu neuem Leben**

Die spirituelle Symbolik des Kornes, vom Sterben zu neuem Leben, finden wir im Neuen Testament an zentralen Stellen. In den Gleichnissen Jesu vom Weizenkorn und von der Frau, die einen Brotteig knetet, (Mt 13,33) wird der Sauerteig mit der Wirkweise des Reiches Gottes in uns und in die Welt hinein verglichen. Und schließlich verweist das Ich-bin-Wort Jesu vom lebendigen Brot auf die Bedeutung von Brot und Wein beim letzten Abendmahl, und den Kern der Eucharistiefeyer.

In der langen Verehrungsgeschichte und Bildtradition der Kirche um Maria, entstand im 14. Jahrhundert die Darstellung von „Maria im Ährenkleid“.

Über Jahrhunderte wurde sie im deutschsprachigen Raum nördlich der Alpen besonders verehrt. Sinnig ist auch, wenn wir die Verbindung herstellen zur Namensbedeutung des Geburtsortes Jesu: Bethlehem – (hebr.) Haus des Brotes.

Albertus Magnus beschreibt Maria als „Feld, auf dem das Korn des Heils“ wächst.

Für uns Christen und Christinnen gilt als zeitlos gültige Botschaft der Meister Eckhart: wie bei Maria sollten unsere Seelen fruchtbarer Boden für die Gottesgeburt werden; bereit, das Göttliche in uns Gestalt anzunehmen, wachsen und reifen zu lassen.

**Großer und menschenfreundlicher Gott, wir Menschen sind Deine Geschöpfe und Deine große Liebe. Uns Frauen hast Du wunderbar geschaffen, wie Mutter Erde können auch wir fruchtbar sein und uns und andere nähren. In den Kornmüttern und den Ährenjungfrauen, den alten Erdgöttinnen hatten wir frühe Vorbilder – doch insbesondere in Maria. Zur Erntezeit ist es das Bild der Ährenjungfrau, an die wir uns erinnern und die wir ehren wollen. Lass uns von ihrer Weisheit und Stärke und ihrer Großzügigkeit lernen, wie wir die Gaben der Erde und unseres Lebens schätzen und teilen können. Du hast uns berufen, füreinander wie Brot zu sein, mit unseren Gaben einander zu stärken und unsere materiellen und geistigen Schätze weiterzugeben. Dies erbitten wir von Dir auf die Fürsprache Mariens. Amen.**

**Johanna Hofmann-Mörwald,**  
geboren in der fränkischen Schweiz,  
lebt jetzt in Olching;  
Referentin am Petersberg 1994-2005,  
seither freie Mitarbeiterin



Mehr über Erntebräuche in alten Kulturen:  
**Nikola Patzel:**

**Symbole im Landbau**  
Zur spirituellen Naturbeziehung in der Schweizer Agrarkultur,  
oekom Verlag München  
2015



JAHRESTHEMA

## Glück teilen und satt werden

**Der Ess-Tisch ist in der Familie und darüber hinaus mehr als ein Ort, an dem man satt wird. Wie es in der Familien-Tisch-Zeit gelingen kann, neben dem Essen auch das Leben zu teilen beschreibt Elisabeth Hölscher aus ihrer eigenen Erfahrung.**

Ich kann mich noch genau an das frische Brot erinnern, das mein Vater auf dem Heimweg mit nach Hause brachte. Bevor meine Mutter es aufgeschnitten hat, segnete sie es mit einem einfachen Kreuz, das sie mit der Hand auf das Brot zeichnete. Es war eine unaufgeregte, wortlose Geste – eben eine alltägliche. Damit begann unsere Brotzeit und unsere abendliche Familienzeit. An diesem gemeinsamen Tisch wurde dann so manches vom Tag verhandelt. Das konnte eine Neuigkeit sein, etwas wöüber man sich gefreut hat, aber genauso meine schlechten Noten oder welche Arbeit noch zu verrichten war. Ich habe nicht alles davon in guter Erinnerung, denn die Regeln waren streng.

Heute ist es meine Familie, die sich jeden Abend um unseren Tisch versammelt. Es ist auch heute die einzige gemeinsame Mahlzeit des Tages. Und auch wir versuchen den Tag einzufangen, uns von dem zu erzählen, was uns gerade bewegt oder was es dringend zu besprechen und zu planen gibt. Das frische Brot backe ich immer mal wieder selbst, so dass das ganze Haus bereits danach duftet. Aber das

Entscheidende für mich ist, dass unser Tisch uns alle satt macht an Leib und Seele. Und dabei gibt es Tage, da ist alles voll Ruhe und Geborgenheit und Tage, da ist es hektisch und explosiv. Doch eine ‚gesegnete Mahlzeit‘ wird es, wenn wir mit unseren Gefühlen da sind und in Beziehung bleiben. Wenn nicht nur das Essen mit Liebe zubereitet ist, sondern diese Liebe auch in der Gemeinschaft spürbar ist und jeder seines dazu tut.

Vielleicht erscheine ich manchen mit meinem Bild als Idealistin und es gibt im Leben viele Situationen, die in diesem Bild nicht vorkommen. Doch wenn Familie auch der gute Freund ist, der mich nachts aufnimmt und mir zuhört, dann kann jeder Ort zum Tisch werden, an dem man zusammenkommt, um Glück zu teilen und satt zu werden.

**Elisabeth Hölscher**

ist seit Mai 2021 Referentin am Petersberg  
und lebt mit ihrer Familie mit vier Kindern in  
München





JAHRESTHEMA

## Brotvermehrung ist eine Lebenseinstellung

**Das Brot und damit das Lebensnotwendige geht nie aus, für diejenigen, die verstehen, dass das Leben ihnen ausreichend mitgegeben hat. Die für Josef Mayer beeindruckendsten Stellen der Bibel, nämlich die Brotvermehrung, machen genau das deutlich.**

Es gibt so manche biblische Geschichte, die vom Brot handelt. Meist geht es ums Überleben, z.B. in der Geschichte von der Witwe von Sarepta oder vom Manna in der Wüste.

Auch das Kernzeichen des Pessach-Festes ist ungesäuertes Brot oder Mazzen. Beim letzten Abendmahl spricht Jesus das Deutewort über das Brot: „Das ist mein Leib“.

Am meisten beeindruckt mich allerdings die verschiedenen Erzählungen, die wir „wunderbare Brotvermehrungen“ nennen. Da ist eigentlich jedes Mal von Brot und Fisch die Rede, aber was (übrig) bleibt, ist allein das Brot – das letztlich sieben oder zwölf Körbe füllt. Es ist ein Grundnahrungsmittel, das – so könnte man sagen – nie ausgeht. Vielleicht will Jesus sagen, wer mit mir verbunden bleibt, der geht nicht verloren. Er bzw. sie hat allezeit das, was zum Leben notwendig ist. Dazu braucht es aber eine entscheidende Kehre, eine Wende in der eigenen Lebenseinstellung. Diese beginnt dort, wo Menschen zu der Einsicht gelangen, dass das, was ihnen das Leben mitge-

geben hat, schon ausreicht. Denn dort, wo so eine Haltung das Leben bestimmt, erstirbt die Angst. Es verschwindet das, was Leben eng macht und Mut, Vertrauen und Leben kommen zum Durchbruch.

Dort also, wo Jesus die menschliche Lebensquelle ist, dort, wo Leben sich an ihm ausrichtet, reicht das Brot nicht nur für die vielen, sondern für alle. Ich bin ganz ehrlich: Dies ist meine Sehnsucht für alle Menschen auf der Erde und dies ist und bleibt meine Hoffnung für jegliches Leben.

**Josef Mayer**

ist geistlicher Direktor am Petersberg und entdeckt in der Bibel immer wieder neue Aspekte



# Brot-Zeit-Gebete

Tisch-Gebete (und erst recht zur Brotzeit) sind zu Unrecht aus der Mode gekommen. Wir haben im Team nach empfehlenswerten Vorschlägen gefragt und eine Menge Antworten bekommen. Hier eine Auswahl davon. Ausprobieren lohnt sich!

## Mittagsgebet

Mitten am Tag  
in den Himmel greifen  
mit kurzen Armen  
aber immerhin  
ins Jenseits von Zeit Zweck und  
Ziel  
ein flüchtiger Blick  
immerhin

Mitten am Tag  
das Andere gelten lassen  
essen und nicht vergessen  
wer es gemacht hat  
lachen und beten  
mit eiligem Mund  
aber immerhin

Carola Moosbach,  
Ins leuchtende Du.  
Aufstandsgebete  
und Gottespoesie, Berlin 2021

Das Brot vom Korn  
Das Korn vom Licht  
Das Licht aus Gottes  
Angesicht  
Amen

Kommt und esst von allem,  
denn Gott hat es gefallen,  
euch aus ihrer Fülle zu schenken,  
mögen wir ihrer im Alltag gedenken.

## Mikrowelle


Herr, Du siehst in Deiner Huld  
meine große Ungeduld.  
Darum dank ich dir fürs schnelle  
Essen aus der Mikrowelle.

## Tischgebet

Ich halte diese Schüssel mit Respekt  
Ich erhebe diese Tasse in Ehrfurcht  
Ich wische diesen Teller mit Dankbarkeit  
Ich empfangе dieses Essen in Achtsamkeit

Von dir, Mutter Erde  
Von dir, Bruder Mensch  
Von dir, Vater Zeit  
Von dir, Schwester Nahrung  
Ich danke

Nicola Slee



**Guter Gott, wir sitzen alle um den gedeckten Tisch.  
Wir gehören zusammen.  
Wir sind miteinander und mit Dir verbunden.  
Du lässt alles wachsen.  
Wir danken Dir.**

Alles was wir haben  
alle guten Gaben,  
kommen o Gott von Dir  
wir danken Dir dafür.

**Amen**

Singen und klatschen auf den  
Liedrefrain: "We will rock you"  
von Queen

**Guter Gott,  
bevor wir essen und trinken,  
will ich Mensch sein und innehalten.  
Ich will verstehen, was ich tue,  
sehen, was ich esse,  
erkennen, wem ich es zu verdanken habe.  
Öffne mich für dieses Mahl,  
für die Gaben auf dem Tisch,  
für die Erde, die uns nährt.  
Gib mir Augen und Ohren für alle,  
die mit mir am Tisch sitzen.  
Segne alle, denen ich dieses Mahl verdanke,  
den Bauern, dem Müller und dem Bäcker,  
den Lastwagenfahrern,  
den Verkäuferinnen,  
allen, die kochen und den Tisch decken.  
Erfülle alles, was wir essen, mit deinem  
Leben.  
Lass uns dich erkennen,  
du guter Gott. Amen.**



# Unser tägliches Brot

Gedanken und Impulse von Katharina Balle-Dörr

## BROTSEGEN

Brot

Immer wieder Brot,  
und immer wieder Segen,  
weil es die Kraft von Erde, Wasser  
und Licht in sich trägt,  
weil unser Schmerz und unser Glück  
hineingeknetet sind,  
weil unsere Mühe aufgegangen ist.

Brot

Immer wieder Brot,  
und immer wieder Segen,  
weil es kernig ist und süß, weich  
und warm,  
weil es sich teilen lässt und ver-  
mehren,  
weil es Lebensbrot ist und Wider-  
standsbrot.

Gott,

Bäckerin des Lebens,  
freundliche, gütige du.  
Lege deinen Segen auf das Brot,  
dass es uns aufrichte und festlich  
mache und unsere Hoffnung stark.  
Dass es uns verpflichte und uns  
erinnere an dich,  
der du es keimen und wachsen  
lässt,  
die du trägst und erhältst,  
wieder und wieder.  
Amen.

Li Hangartner

Kein anderes Lebensmittel hat in unserer Kultur so einen zentralen Stellenwert wie das Brot. In jedem Land steht Brot für Heimat, Geborgenheit und Fürsorge. Brot ist zwar Lebensmittel, das nährt, aber es ist noch viel mehr. „Teile dein Brot und es schmeckt besser“ heißt es in einem Sprichwort. Das Brot miteinander teilen heißt: „Wir sind soziale Wesen, unsere Bedürftigkeit verbindet uns. Wenn wir das Brot teilen in der einfachen Geste, dass jemand ein Stück Brot bricht und davon weitergibt, kommt damit zum Ausdruck, dass uns etwas Tiefmenschliches verbindet.“ So schreibt es Bruno Döring im Vorwort seines lesenswerten Buches „Brot-Zeiten“. Folgende Fragen tauchen da bei mir und vielleicht auch bei Ihnen auf:

Was war und ist Brot für mich? Welche Brot-Erinnerung(en) habe ich?  
Was nährt(e) mich dabei an Leib und Seele?

Was ist für mich heute so lebensnotwendig wie das tägliche Brot? – Was hat mich zum Beispiel in der Corona-Krisenzeit genährt und gestärkt?  
Was macht mich satt und (er)füllt mich, immer wieder? – körperlich, geistig, sozial und spirituell? Was ist für mich „Seelenfutter“?

**Katharina Balle-Dörr,**  
**pädagogische Referentin:**  
Seelenfutter sind für mich anspre-  
chende Texte, wie dieser Brot-  
Segen links.







# Was wir brauchen, um zu leben

Eine Buchempfehlung von Josef Mayer

Bruno Dörig, den ich über sein Eschbach-Hefte „Schenk Dir einen Wüstentag“ und seine Meditationen zum Auferstehungsweg von Joschua Boesch kennengelernt habe, regte uns mit diesem Büchlein zum Jahresthema „Brot-Zeiten“ an. Er gibt darin vielfältige Anstöße, über die Frage „Was wir brauchen, um zu leben“ nachzudenken.

Neben vielen Kurztexten rund ums Brot beeindruckt vor allem die Zusammenstellung von vielen Geschichten, die uns mit verschiedenen Facetten dieses Grundnahrungsmittels in Berührung bringen. Angefangen bei „Morgenduft“ über „Ein unfassbares Glücksgefühl“ und das „Scherzer!“ führt die Sammlung zum „Brot der Versöhnung“ sowie dem „Pane d’Amore“ und dem „Brot gegen Burnout“. Dieser Facetten-Reichtum, der alle Schriften des bekannten geistlichen Autors aus der Schweiz auszeichnet, macht sein Büchlein zur Pflichtlektüre für alle Freundinnen und Freunde des Brotes als Lebensbrot, ja für alle Petersberg-Freundinnen und -Freunde.

Josef Mayer



Bruno Dörig, Brot-Zeiten  
Was wir brauchen, um zu leben

Verlag am Eschbach; 1. Edition (30.  
Dezember 2019), 48 Seiten  
9,00 €

## *Brot-Erinnerungen*

Notburga Egger, Großaitingen,  
77. Grundkurs:

Mir ist besonders der köstliche Duft vom frischgebackenen Brot in unserer Stube in Erinnerung. Meine Mutter und meine Oma haben wöchentlich drei Laibe Roggenbrot gebacken.



# Teile dein Brot und es schmeckt besser!

Petersberger Sommertage Juli 2021



Kraft und Freude des Sommerserleben die Frauen bei den Petersberger Sommertagen bei Gemeinschaft und Gespräch, aber auch in der Natur. Brigitte Kuschel aus Zolling, seit vielen Jahren dabei, erfreut sich an den Pflanzen rund um den Petersberg.

Ja, wir teilten Brot einige Male in diesen Tagen und wir empfanden eine tiefe Verbundenheit und Dankbarkeit dabei. Wir – das waren acht Teilnehmerinnen und unsere Kursleiterin Katharina Balke-Dörr. Innerhalb kürzester Zeit waren wir eine eingeschworene Gemeinschaft, die die Kindheits-

oder Urlaubs-Erinnerungen rund ums Brot teilte sowie die gemeinsamen Tanz-, Sing- und Andachtszeiten. „...und es schmeckt besser“: ja, auch das erlebten wir, die wir nach langer Corona-bedingter Abstinenz wieder in Gemeinsamkeit, mit anderen Menschen, neuen Bekannten am Tisch das Brot und all die anderen Köstlichkeiten, die uns das Küchenteam vom Petersberg bot, genießen durften.

Wir suchten Abwechslung, wollten raus aus dem Alltag und auf neue Gedanken kommen und wir wurden reich beschenkt. Für dreieinhalb Tage hatte Katharina ein Programm erarbeitet, das uns mitnahm: Im kultur- und religionsgeschichtlichen Abriss zur Bedeutung des Brotes folgten wir den Spuren der sesshaft werdenden Menschheit der Frühzeit, liessen die Fruchtbarkeitsgöttinnen der Antike aufleben, sahen das Brot als christliches Symbol, hörten von den Bäckerzünften und den Hungersnöten, wenn eben kein Brot da war. Wie es heute ums Brotgewerbe steht, konnten wir anschaulich vor Ort erleben. Anton Gürtner, Biobäcker aus Oberroth und Lieferant der Backwaren

am Petersberg, schilderte uns neben dem Mahl- und Backprozess auch die Problematik der modernen, auf Masse ausgerichteten Getreide- und Backwarenproduktion.

Doch auch unsere eigene Handfertigkeit war gefragt. Zum Kernthema Brot sollte und durfte jede von uns einmal in Form einer Collage, einmal mit einem Klumpen Ton und weiteren Utensilien den eigenen Gedanken zwei- und dreidimensionale Form geben. Daneben kamen auch Freizeit, Kaffee und Kuchen am Brunnen, Ratschen im kleinen oder abends auch im grösseren Kreis nicht zu kurz. Und die Petersberg-Umgebung gibt In-

spiration oder Muße für jeden, der sie sucht. Zu schnell war der letzte Abend da. Das Entfachen des Lagerfeuers war bei der feucht-dampfigen Witterung echte Mühe – dann aber schuf es die urigste Atmosphäre: wir sangen, spielten und buken – natürlich! – Stockbrot.

Danke an Katharina und alle, die dafür sorgten, dass wir (Corona zum Trotz) eine so schöne, bereichernde Zeit erleben durften. Sicher hat jede von uns im Gepäck die Freude und die Kraft, die uns diese Petersberger Sommertage gaben.

**Eva Melzer**



Anton Gürtner erklärt in seiner Backstube in Oberroth, was die Qualität der handwerklich erzeugten Backwaren aus biologisch angebauten Zutaten ausmacht, die er an den Petersberg liefert.



JAHRESTHEMA

## Mit dem Zweirad sieht man besser

Weil man mit dem Zweirad besser sieht, erkundeten 16 Interessierte das Tagwerk-Land in der Umgebung von Dorfen mit dem Rad. Zu Genussradtouren wurden die Ausflüge nicht nur durch kulinarische Genüsse, sondern auch durch offene, herzliche und anregende Begegnungen mit Menschen, die von der Tagwerk-Idee begeistert sind und sie leben.



Die Radler\*innen ausnahmsweise zu Fuß unterwegs: Rosa Kugler, die Managerin der Ökomodellregion Isental (im grünen Shirt), führte durch das Thalhamer Moos bei Schwindegg und erklärte die Zusammenhänge zwischen Landwirtschaft und Naturschutz.

Die Verbraucher- und Erzeugergemeinschaft Tagwerk produziert seit den 80er-Jahren gesunde Bio-Lebensmittel und vermarktet sie gemeinsam mit Händlern in der Region

um Erding, Dorfen und Freising. Rund 100 Erzeuger und zahlreiche regionale Verarbeitungsbetriebe gehören zum regionalen Kreislauf wie der Großhandel, die TAGWERK Märkte, Wochenmärkte und Abo-Ökokisten. Das entstandene Netzwerk beschreibt sich so: „Uns verbindet die Liebe zu einer gesunden Natur, einer lebenswerten Region und das Bewusstsein, dass solidarisches Miteinander dies möglich macht.“

### Gelebte Überzeugungen

Um diese Idee und ihre Auswirkungen im Tagwerk-Land zu erkunden, machte sich eine Gruppe im Juni mit dem Fahrrad (mit und ohne Akku) auf den Weg. Vom Franziskanerinnen-Kloster in Armstorf aus, erlebten die 16 Teilnehmer\*innen vier Tage lang

Bauer\*innen, Verarbeiter\*innen und die Landschaft, in der sie leben und die sie gestalten. Neben der Offenheit und Herzlichkeit, die sie auf den Betrieben erlebten, beeindruckte die Radler besonders die Zufriedenheit. „So geballt habe ich noch nicht erlebt, dass jeder seine Überzeugungen verwirklicht, statt nach Gewinnmaximierung zu streben,“ fasste Georg Niedermeier am Ende der Woche zusammen.

## Menschen verbinden

Für Georg Hartinger in Hodersberg ist der Boden und seine Pflege die entscheidende Grundlage für die Landwirtschaft. Obwohl er fast seit den Anfängen mit seiner Hofkäserei bei Tagwerk ist, greift er neue Ideen auf. Seine Tipps zu Bokashi-Eimern lassen sich auch im Hausgarten umsetzen.

Die Anfahrt zum Hof der Familie Brandl in Burdberg ist steil wie im Gebirge. Der kleine Milchvieh-Betrieb hat in den letzten Jahren sein Produktspektrum erweitert. Während Vater Toni (einer der Tagwerkgrün-

der 1984) eine Haselnuß-Plantage anlegte und gebrandlte Haselnüsse auf Märkten verkauft, bietet Sohn Sebastian, gelernter Landschaftsgärtner, Ofenbau- und Sensenkurse an. Neue Ideen ergänzen traditionelle Werte. So ist das auch auf anderen Tagwerk-Betrieben: Bernhard Heindl in Kirchdorf erprobt zusammen mit dem Nachbarn Franz Wieser (KLJB-Referent) Gemüsebau. Und als ganz neuartiges Projekt liegt hinter dem Gemüseacker eine Trüffelplantage. Erste Trüffel sind aber erst in ein paar Jahren zu erwarten. Erste Früchte der Bemühungen von Matthias Tafelmeier und seiner Interessengemeinschaft Adlstraß sind im Hofladen zu kaufen. Mit vielen Freiwilligen arbeitet er daran, den alten Vierseithof wieder mit Leben zu erfüllen und weiterzuentwickeln. Ein Lavendel-Acker und eine Aronia-Plantage sind erste Schritte.

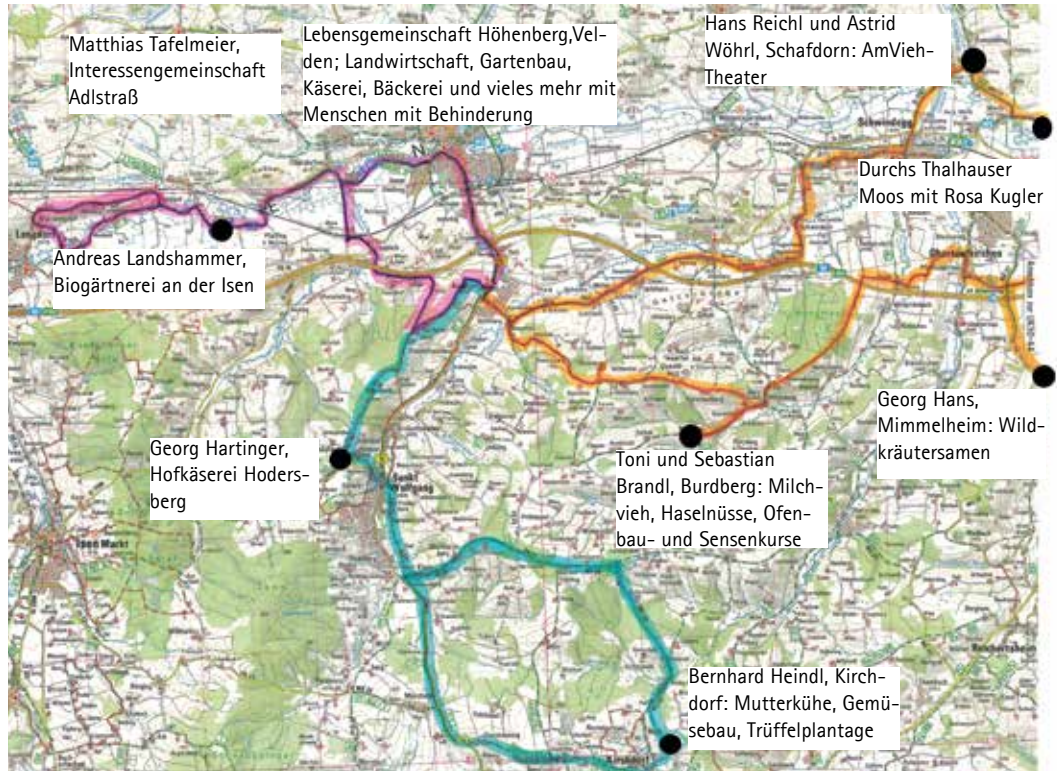
„Menschen zusammenbringen“ liegt Hans Reichl aus Schafdorn im Blut. Folgerichtig ergänzte er mit seiner Frau Astrid Wöhrl seinen Hof um das AmVieh-Theater, eine Begegnungsstätte mit Biergarten, Klein-



Die Tagwerk-Region reicht viel weiter als die Radlstrecken der Genussstouren. Neben den Bauern, den Verarbeitern und den Vermarktern gibt es auch noch den Tagwerk-Förderverein. Er freut sich genauso wie die Genossenschaft über Mitglieder.

Unter [www.tagwerkcenter.net](http://www.tagwerkcenter.net) finden Sie viele Informationen über Tagwerk, unter anderem Portraits der Erzeuger\*innen und Kurzvideos, z.B. auch ein Interview mit Bernhard Heindl

Die Karte mit drei der vier Touren durch das Tagwerk-Land mit den entsprechenden Programmpunkten. Die Tour zur Lebensgemeinschaft Höhenberg über die Interessengemeinschaft Adlstraß und zurück über den Radweg auf der ehemaligen Bahnstrecke Velden-Taufkirchen-Dorfenhatte auf dem Kartenausschnitt leider keinen Platz mehr.



kunstbühne, Seminarhotel, Wald der Bilder. Und wenn Menschen bei Tagwerk zusammenkommen, entsteht auch ein Netzwerk das trägt. Tagwerk-Bauern beliefern gemeinsam den Müslihersteller Barnhouse in Mühlendorf mit Getreide aus der Region. Die Ökomodellregion Isental

wird ebenso vom Tagwerk-Förderverein gemanagt wie Landschaftspflegemaßnahmen. Für Ansaaten mit Wildkräutern liefert Georg Hans aus Mimmelheim regionales Saatgut. Auch in der Lebensgemeinschaft Höhenberg kommen Menschen zu-

sammen: solche mit Behinderung und verschiedenste Handwerker vom Landwirt über Bäcker bis zum Kerzenzieher kultivieren und verarbeiten, was das Land hervorbringt. „Alle sind hier wichtig und werden gebraucht. Das ist in der Ausstrahlung und Fröhlichkeit der Mitarbeiter\*innen zu spüren,“ bemerkt Martha Landinger nach dem Besuch.

### Im solidarischen Netzwerk

Das solidarische Miteinander in der Tagwerk-Gemeinschaft war auf jedem Betrieb zu spüren. Es schafft die Zuversicht, dass jeder an seiner Stelle in der Region für die Region etwas bewirken kann: für nachhaltige Landnutzung in engen regionalen Kreisläufen vom Erzeuger bis zum Verbraucher, zum Schutz von Klima und Umwelt. Ein Beispiel, das man im Münchner Nordosten durch persönlichen Einkauf unterstützen kann und das überall anregen kann, das eigene Tagwerk zusammen mit anderen ökologischer und regionaler zu gestalten.

### Jürgen Bauer



Vier von über 100 Bauern im Tagwerk-Netz (von oben): Georg Hans, Hans Reichl, Sebastian Brandl, Georg Hartinger



### Brot-Erinnerungen

Karen Gewalt, seit dem 4. Lebensjahr Teilnehmerin bei Familien-Freizeiten, inzwischen dabei Betreuerin, ansonsten Studentin:

Nach vier Monaten in Australien, ohne „richtiges“ Vollkornbrot, haben mein Freundin und ich eine Bekannte besucht, die uns auf dem Markt ein deutsches Brot gekauft hat- was eigentlich für mich als reisende Schülerin, außerhalb meines Budgets lag.

Wir haben fünf Tage davon gegessen und seitdem stand neben nicht gechlortem Leitungswasser, einem guten Bett und Sport, auch Brot auf meiner Liste der Dinge, die absoluter Luxus sind.



ZUR PERSON

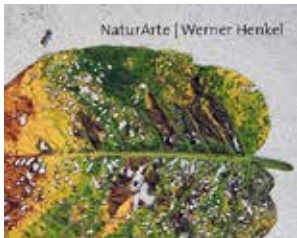


Werner Henkel

1956 in Hamburg geboren, lebt Werner Henkel seit 1984 als freischaffender Künstler in Bremen.

Neben Ausstellungen in ganz Deutschland verschafft sein 2016 erschienener Katalog „Werner Henkel: Naturarte“ einen Überblick über sein vielseitiges Werk.

Außerdem gibt er seine Erfahrung in zahlreichen Seminaren an besonderen Orten weiter, z.B. auf der Insel Schiermonnikoog. <http://www.naturarte-wernerhenkel.de>



## Die wundersame Brotvermehrung!

Ein Projekt wie für die Petersberg-Gemeinschaft in diesem Jahr gemacht: Der Bremer Künstler Werner Henkel, der sich viel mit Natur beschäftigt und auch schon am Petersberg Kurse gegeben hat sammelt Bilder von Broten.

**Seine Bitte: Zeichne mir ein Brot!**

„Für mich steht das Brot für die Liebe:

Je mehr wir davon verschenken, desto größer wird sie.“

Bis zum Sommer hatte er bereits 216 Bilder gesammelt, die er in Installationen zeigt, auch um Ernährungsprojekte von BROT FÜR DIE WELT zu unterstützen. Also, raus mit den Stiften oder Farben und ran ans Brot!

Brot ist uns alltäglich und selbstverständlich. Brot ist eines der Grundnahrungsmittel der Menschen. Seit ca. 30.000 Jahren mahlt der Mensch Getreide zu Mehl, zunächst aus gesammelten Süßgrassamen.

Mit der Sesshaftigkeit entwickelte sich der Ackerbau, die Landwirtschaft – Cultura. Brot, wie wir es heute kennen gibt es seit ca. 6000 Jahren. Brot steht aber auch allgemein für Nahrung, für das Lebensnotwendige, das wir mit dem Broterwerb beschaffen. Die deutsche Brotkultur wurde 2014 als immaterielles Kulturerbe anerkannt.

### Die Brot-Sammlung

Ich habe eine „Brotssammlung“ gestartet Meine Bitte: ZEICHNE MIR EIN BROT!

Zeichne mir ein Brot! hat nur eine Vorgabe: das Format Querformat: 14,8 x 10,5 cm (Postkartenformat) alles andere ist völlig frei.

- Papier: Zeichenkarton, Karteikarte, Aquarellpapier, weiß oder farbig,.....
- Brot: Weißbrot, Schwarzbrot, Baguette, Brotlaib, Kastenbrot, Toastbrot, Fladenbrot...
- Technik: Graphit, Filzstift, Kugelschreiber, Farbstifte, Aquarell, Ölkreiden.



Ob eine schnelle Skizze oder ein ausgearbeitetes Bild – jede/r wie er/sie kann und Lust hat. Es geht ja gerade um die Vielfalt.

### Jede\*r kann mitmachen!

Ich richte mich explizit auch an künstlerische Laien – also ganz frei und spielerisch Werk! Man kann nichts falsch machen. Jede Zeichnung wird aufgenommen. Jede/r ist herzlich eingeladen zur Teilnahme.

Das Projekt ist langfristig angelegt. Die Einladung gern auch an Freunde und Bekannte weitergeben, auf dass sich die Brote wundersam vermehren!

### Hierhin senden:

Die Bilder (Wichtig: auf die Rückseite bitte Namen und Datum!) bitte mit Angabe einer E-Mail-Adresse schicken an:

NaturArte – Werner Henkel  
Bückerburgerstr. 46  
28205 BREMEN

[www.naturarte-wernerhenkel.de](http://www.naturarte-wernerhenkel.de)  
Und bitte verstehen Sie die mir zugesandten Bilder als eine Schenkung an mich.

Werner Henkel



# Gute Hirten kommen durch die Türe

Seit 20 Jahren gibt es das Landeskuratorium der ländlichen Familienberatungen, getragen von den beiden Kirchen. Josef Mayer blickt zum Jubiläum auf die Aufgaben für die Zukunft.

---

Der Bibeltext: Johannes  
10,7–10

7 Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen. 8 Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. 9 Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden. 10 Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.

In der nebenstehenden Bibelstelle wählt Jesus für sich das Bild der Türe. Denn: Ein guter Hirte kommt durch die Tür. Und solche sind die haupt- und ehrenamtlichen Berater\*innen der LFB's und BFB's in ganz Bayern allesamt. Ja – sie sind gute Hirtinnen und Hirten! Warum sollen Sie auch anderswo einsteigen bei denen, die Ihnen zur Sorge und zum Schutz anvertraut sind, als bei der Tür? Nach der Meinung Jesu gilt das für alle, die Verantwortung für andere übernehmen, für alle, die mit Leitung und Führung beauftragt sind.

## Direkte Kommunikation

Ihr Zugang zu den Menschen und die Kommunikation mit ihnen soll direkt sein – nicht hinten herum, geheim, trügerisch und hinterlistig. Wer so handelt, der hat Nebenabsichten: ob sanft als Dieb oder gewalttätig als

Räuber, auf jeden Fall will er sich an den ihm Anvertrauten bereichern. Wer dagegen offen und ehrlich auf die Menschen zugeht – und das tun die Beratenden Tag für Tag – schafft gegenseitiges Vertrauen, arbeitet mit dem Erkennen der Stimme und persönlichem Wahrnehmen. Es ist sein Ziel, dass Beziehungen entstehen. In so einer Atmosphäre des gegenseitig aufeinander Hörens können Aufbruch und Neuanfänge geschehen. Es kann Friede und Gemeinschaft wachsen. Bleibend gültige Beispiele sind für Jesus die guten Hirtinnen und Hirten seines Volkes, im Falle der ländlichen Betriebe sind es die Beratenden oder deren Wegbegleiter\*innen. Ein guter Hirte aber kommt nicht nur durch die Türe, sondern – so führt Jesus sein Bild weiter – er wird selbst zur Türe. Zu jemandem, der die ihm anvertraute Herde in die Freiheit



Josef Mayer Landvolkpfarrer Bayern, Hubert Bittlmayer Amtschef im Ministerium, Bettina Naumann Kirchenrätin Landeskirche, Anneliese Göller Landesbäuerin, Christine Beuer, BfB Augsburg, Walter Engeler, LFB Evang Kirche, Fritz Kroder, LFB Bamberg

der Weide und in die Geborgenheit des Stalles führt. So hat Jesus seine Sendung als Christus, ja als Messias verstanden.

Es gab schon vor ihm Könige oder Verantwortliche, die sich als Messias verstanden haben. Und es werden auch nach ihm wieder endzeitliche Heilsbringer aufstehen und sagen: „Ich bin es!“ Die meisten davon entpuppten sich und werden sich in Zukunft als Verführer und nicht als gute „Führer“ entpuppen. Als Führungsgestalten, die den Menschen das Leben stehlen, als Hirten, die sich selbst weiden anstelle der ihnen Anvertrauten.

Jesus erinnert damit an die Kritik der Propheten, die sich mit dummen, gierigen und selbstbezogenen Verantwortlichen seines Volkes herumschlagen mussten. Sie waren Türen zu Unfreiheit, Verarmung und Vertreibung.

### **Selbst Türen werden**

Dem gegenüber ist der Messias Jesus die Tür zu einem Leben nach den Weisungen Gottes, die Tür zu einem Leben in Freiheit und Frieden, zu einem Leben in Tiefe und Glück. Deshalb mutet er uns Christ\*innen zu: Seid Türen für die euch Anvertrauten! Öffnet ihnen Wege zu einem



„Wir werden das Anliegen der LFB in Bayern auch in Zukunft im Auge behalten und sie – so gut es geht – in der Ermöglichung Ihrer Arbeit unterstützen!“

Prälat Dr. Lorenz Wolf,  
Katholisches Büro Bayern.

guten und gerechten Leben! Seid Türen für diejenigen, die sich euch als Mitarbeiter\*innen für den ländlichen Bereich anvertrauen – für die Bäuerinnen und Bauern.

### Türen zur Veränderung

Denn solche Türen wird es in Zukunft mehr denn je brauchen, denn die Welt, das zeigen alle Katastrophenszenarien dieses Jahres steht vor gewaltigen Transformationsprozessen. Diese treffen gerade auch Landwirte und Bäuerinnen – ja alle Höfe auf dem Land. Und dabei geht es um Klimawandel und Tierwohl – und das ist keinesfalls immer leicht aufzulösen.

In diesen Zeiten braucht es unbedingt neutrale ländliche Beratungseinrichtungen, – getragen von den christlichen Kirchen – um die anstehenden Prozesse gut anzugehen und zum Wohle der kommenden Generationen zu bewältigen. Denn nur dort, wo der Umbau gut gelingt, wird er für alle zum Segen.

Deswegen wünschen wir allen Ausdauer, Gelassenheit und das Talent der Versöhnung und Befriedung. Die

Menschen brauchen diese vier Faktoren mehr denn je, damit sie ihre Arbeit zum Segen für die Zukunft des „Hauses Erde“ vollziehen können.

Josef Mayer



### Brot-Erinnerungen

Elisabeth Konrad, Hohenwart;  
Mitglied der Petersberg-  
Gemeinschaft seit 2021:

Ich erinnere mich an frisch angeschnittenes Brot. Mein Vater hat es gebacken. Eine Scheibe mit Butter und Schnittlauch – mit allen Sinnen genießen – langsam verkosten – das ist Entschleunigung.



### *Brot-Erinnerungen*

Karin Schießl, Schobenhausen; Seminarteilnehmerin seit 1994:

Meine Mutter hat mir jeden Morgen für die Schule die Brotzeit gerichtet – sogar bis zum Abitur! Es waren hauchdünne, liebevoll bestrichene Brotscheiben.

# Herausforderung Familienbetrieb

Kirchenrätin Bettina Naumann stellte beim Jubiläum der bäuerlichen Familienberatungen der Kirchen mit zwei Beispielen die Herausforderungen bäuerlicher Familienbetriebe dar und warum es trotzdem Grund zur Freude Dankbarkeit gibt.

---

## „Freut Euch im Herrn zu jeder Zeit und sorgt Euch um nichts.“

Was für Verheißungen – mitten in den Monaten von Pandemie, extrem trockenem Sommer im letzten Jahr, für uns bis vor kurzem nicht vorstellbaren Wassermassen in diesem Jahr. Und welche besondere Herausforderung für die Landwirtschaft und die vielen Familienbetriebe, die zumal hier in Bayern das Rückgrat der ländlichen Räume sind.

Bei diesen – und vielen anderen Herausforderungen können die Familienbetriebe die landwirtschaftliche Familienberatung anfragen: seien es existenzielle Nöte, wirtschaftliche Probleme, finanzielle Themen oder auch emotionale Krisen im Familienbetrieb. Seit nunmehr 20 Jahren erhalten sie durch die Landwirtschaftliche Familienberatung der Kirchen in Bayern Unterstützung und Begleitung.

### Fallbeispiel 1: Vor der Zwangsversteigerung

„Wenn die Landwirtschaftliche Familienberatung

*damals nicht gewesen wäre, dann wären meine Familie und ich auf der Straße gestanden. Mein Mann hatte sich verkalkuliert, hatte unseren Betrieb verschuldet und sich daraufhin mit seinen Eltern und Geschwistern verstritten. Anstatt gegen die drohende Insolvenz anzukämpfen, zog er sich immer mehr zurück, schrieb keine Rechnungen mehr, ging nicht mehr unter die Leute, fing an zu trinken und wurde immer lethargischer. Die Bank drehte uns den Geldhahn zu, die Gläubiger gingen vor Gericht. Am Ende stand die Zwangsversteigerung an. Ich wusste mir keinen Rat mehr. Zum Glück habe ich damals bei der Landwirtschaftlichen Familienberatung angerufen. Sie kamen zu uns, haben es erreicht, dass die Familie sich wieder an einen Tisch gesetzt und geredet hat, haben uns zur Bank und zu den Ämtern begleitet und mitgeholfen, dass die Zwangsversteigerung noch einmal abgewendet werden konnte. Was vorher undenkbar schien, ist Wirklichkeit geworden. Mein Mann ist über seinen Schatten gesprungen, hat einen Acker verkauft, notwendige Umstrukturierungen vorgenommen, die ausstehenden Mieten für die*

*Lagerhalle eingefordert und seine Pachtverträge neu geregelt. Ich bin so glücklich, dass wir immer noch auf unserem wunderschönen Hof leben können, der zu einem Schmuckstück in unserem Dorf geworden ist. Und mein Mann ist nicht zum Trinker geworden! Gott sei Dank. Ich bin so froh, dass es die Landwirtschaftliche Familienberatung gibt!"*

Landwirtschaftliche Familienbetriebe sind Unternehmen, in die viel Herzblut fließt, lebenslanges, weit über einen normalen Arbeitstag hinausgehendes Engagement. Wie bei anderen Unternehmer\*innen auch spielt die Frage des Fortbestehens des eigenen Lebenswerkes schon früh eine wichtige Rolle: Wer wird weiterbauen an dem, was ich geschaffen habe? Wird es der nächsten Generation so viel bedeuten, wie es mir/uns bedeutet hat? Ist mein Sohn/meine Tochter bereit, so viel Herzblut, Engagement zu investieren und manchen Frust, manche Enttäuschung, manchen Rückschlag zu akzeptieren? Wenn so viel Hoffnung, so viel Erwartung auf der einen Seite, so viel Erfüllungsdruck auf der anderen liegt, sind Konflikte zwischen den Generationen vorprogrammiert.

## **Fallbeispiel 2: Vater und Sohn im unausgesprochenen Konflikt**

*„Das kann es doch jetzt nicht gewesen sein! Ich kann so nicht mehr weitermachen, ständig*

*das Gebrüll mit meinem Sohn. Ich hab' schon gar keine Lust mehr in den Stall zu gehen und mich auf dem Betrieb – meinem eigenen Betrieb! – frei zu bewegen! Ich weiß nicht, was mit meinem Sohn los ist. Ihm wird alles zu viel! Und dabei hatte alles so gut angefangen. Ich hatte mich so gefreut, als er sich damals bereit erklärt hatte, den Betrieb zu übernehmen. Wir haben die Übergabe geregelt, ich ihm meine Unterstützung zugesagt. Es schien alles perfekt. Er hat eine tolle Frau, die sich auskennt und fleißig mitarbeitet. Wir haben die Wohnung ausgebaut. Und jetzt das: diese ständige Unzufriedenheit und Aggressivi-*



Der Vorstand des Landeskuratoriums; Walter Engeler, LFB Evang. Kirche; Fritz Kroder, Vorsitzender LFB Bamberg, Christine Beuer, BFB Augsburg

tät. Und ich merke doch: Das wird auch seine Frau nicht mehr lange mitmachen. In meiner Not habe ich damals – das ist jetzt schon ein paar Jahre her – bei der Landwirtschaftlichen Familienberatung angerufen. Dann saßen wir alle an einem Tisch, und konnten seit langem zum ersten Mal wieder vernünftig miteinander reden. Es folgten mehrere Gespräche, schwierige Gespräche. Ich hatte manches Mal große Lust, einfach rauszugehen und alles hinzuschmeißen. Am Ende haben wir entschieden: Meine Frau und ich ziehen aus. Das war eine sehr, sehr schwere Entscheidung für mich. Im Nachhinein bin ich froh, dass wir damals dran geblieben sind, und dass die Berater (Herr ... und Frau ...) so viel Geduld mit uns hatten. Aber die Entscheidung war richtig. Mein Sohn hat inzwischen seinen Nebenjob gekündigt, kümmert sich hervorragend um den Betrieb. Und ich merke, dass er und seine Frau sich auch wieder viel besser verstehen. Ja und ich? – Nach einer Zeit der Abstinenz auf dem Hof, die mir ebenfalls nicht leicht gefallen ist, bin ich jetzt wieder mit dabei! Wir haben bestimmte Bereiche und Zuständigkeiten festgelegt. Ja, ich arbeite wieder gerne mit – und ich genieße auch die Freiräume, die meine Frau und ich jetzt haben, und die Urlaube, die wir seitdem miteinander unternehmen. Natürlich kracht es auch jetzt noch ab und zu zwischen Vater und Sohn – aber wir haben gelernt, anders damit umzugehen. Und wenn es mir zu viel wird, kann ich mich ja in meine

neue Wohnstätte zurückziehen.

Die Arbeit am Konflikt im Unternehmen/auf dem Hof ist einer von mehreren Schwerpunkten in den Beratungsgesprächen. Wenn hier die Brücke gut gelingt, kann das zuweilen die Fortführung („Rettung“) des landwirtschaftlichen Betriebes bedeuten, das Miteinander auf dem Hof verbessern und zu einem gesünderen Leben beitragen.

### **Machbare Wege suchen**

Die Reflektion auf schwierige Situationen gemeinsam mit den Beratern und Beraterinnen der LFB bei Hofübergabeprozessen, bei Überlegungen zu großen finanziellen Investitionen hat geholfen, die Chancen und Risiken abzuwägen und sich für den gebahnten, den überhaupt machbaren Weg zu entscheiden. Nicht immer war das die Weiterführung des Betriebes, manchmal wohl auch der Verzicht eines weiteren risikvollen Investments zugunsten eines Abschiedes vom Bisherigen. Klimakrise, der Wandel von gesellschaftlichen Einstellungen bei den Themen Ernährung, Umwelt usw. haben den Druck auf die Landwirtschaftlichen Familienbetriebe erheblich erhöht. Die Familienberater\*innen berichten deshalb davon, dass in den letzten Jahren vermehrt Beratung und Begleitung bei psychischen Problemen einen größeren Raum einnimmt. Die landwirtschaftlichen Betriebe müssen sich vielen Herausforderungen stellen!



## Dankbar sein

Ich bin dankbar, dass sich viele landwirtschaftliche Familienbetriebe von der Familienberatung gut begleitet und unterstützt sehen – und dass damit in komplizierten Situationen Auswege aus den Krisen gefunden werden können.

Ich bin dankbar, dass die landwirtschaftlichen Familienbetriebe dabei von hauptamtlichen, aber eben auch zahlreichen kompetenten und hochengagierten Ehrenamtlichen beraten, begleitet und unterstützt werden.

Ich bin dankbar, dass dieses Engagement gemeinsam getragen wird von den beiden großen Kirchen.

Ich bin dankbar, dass dieses Engagement über die Kirchen hinaus auch auf staatlicher Seite Anerkennung findet.

Ich bin dankbar für die gute kollegiale Zusammenarbeit im Landeskuratorium, das in diesem Jahr auf 20 Jahre zurückblicken kann.

**Bettina Naumann**




### *Brot-Erinnerungen*

**Johanna Hofmann-Mörwald, Olching, freie Mitarbeiterin Petersberg:**

Ich erinnere mich, dass in meiner Kindheit in den 50er Jahren, der in Oberfranken gebräuchliche, gemeinsame Dorfbackofen noch in Betrieb war.


In die Resthitze des gemauerten Backofens legten die Frauen des Dorfes die Brotteigreste hinein – als flachgezogene Fladen, mit einer Handvoll Zwiebelringe, etwas Salz oder Majoran darüber gestreut. Schnell fertig gebacken, verteilten sie diese an uns Kinder vom Dorf. Wir liefen dann mit den noch dampfenden Fladen in den Händen zurück zum Spielen.

Den Duft und den Geschmack dieses Brotes werde ich nie vergessen!

A landscape photograph featuring a vibrant rainbow arching across a clear blue sky. Below the sky, a dense line of green trees forms a forest. In the foreground, a lush green field stretches across the bottom of the frame, with a small, dark bush or tree in the lower center.

Am grauen Himmel  
steht der Bogen.  
Das Gewitter ist  
vorbei gezogen.  
Der Regen tropft.  
Die Sonne lacht  
und ich steh da  
und staune...

Das Zeichen des Bundes  
zwischen Himmel und Erde  
schenkt uns unser Gott,  
der einst sprach  
„ Es werde...“  
„ Es werde...“ sprach ER  
und wir sind geworden,  
bevölkern die Erde  
in ganzen Horden;  
und doch ist Jede(r)  
ein Unikat !



Die Einen blass,  
die Andern schrill,  
die Einen laut,  
die Andern still,  
ein Jeder so,  
Wie Gott es will.  
Ein(e) Jede(r) von uns  
unendlich geliebt !

Weil ER weiß,  
dass das  
manchmal  
in Vergessenheit gerät,  
bei unserm „Gewusel“  
von Früh bis Spät  
malt ER  
immer wieder  
mitten  
in unser Gewimmel  
In leuchtenden Farben  
SEINE Botschaft  
an den Himmel...  
und diese Botschaft,  
sie gilt auch für mich :

**ICH BIN DA,  
DENN ICH LIEBE DICH!**



**Doris Huber**

Grassau, seit 2003 Mitglied der  
Petersberg-Gemeinschaft: „Der  
Petersberg ist meine Kraftquelle für  
das – nicht immer ganz einfache –  
Zusammenleben von 4 Generatio-  
nen auf unserem Hof.“

# Dankbar für ein Jahr in Umbruchszeiten

Ein Blick auf das Petersberg-Geschehen der letzten Zeit

---



Es ist eine Zeit, die uns einiges abverlangt: Ich glaube, vor allem auch Geduld und Gelassenheit, denn die Wahrnehmungen von dem, was ist und ihre Deutungen sind sehr vielfältig. Eines lässt sich festhalten: die Herausforderungen werden bleiben und wir werden dauerhaft auch auf finanzielle Unterstützung angewiesen sein in diesen Umbruchszeiten, die der Passauer Bischof Dr. Stefan Oster bei einem Besuch der KLB Bayern „den größten Transformationsprozess seit der Reformation“ genannt hat.

Zunächst danke ich allen Unterstützern ganz herzlich für alle kleinen und größeren Gaben, die sie uns im Laufe der besonders herausfordernden Jahre 2020 und 2021 zukommen liessen.

Der zweite große Dank gilt unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die es möglich gemacht haben, dass wir unter ganz unterschiedlichen Bedingungen das Maximale an Öffnungsmöglichkeiten umsetzen konnten.

Denn ein Haus wie diese katholische Landvolks-

hochschule entspricht seinem Auftrag nur, wenn sie das menschliche Miteinander und die Begegnung möglich macht. Natürlich gab und gibt es Einschränkungen, aber diese hindern uns nicht daran, die gestellten Aufgaben, so gut wie möglich, zu erfüllen.

Brot-Zeiten liessen die Referentinnen und Referenten als Thema immer wieder durchscheinen. Ob das nun online Fastentage waren, als noch keine Präsenz erlaubt war, oder verschiedene Formate in der Bildungsarbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen: die Achtsamkeit für das, was unsere Lebensmittel sind, spielte immer eine Rolle.

Ein besonderer Dank gilt auch den Honorarkräften, die unermüdlich am möglichen und passenden Programm strickten und die wir uns trotz aller Herausforderungen als gute Seele des Hauses bewahren konnten.

Sogar den langen Kurs Einfach Leben XI, der im November 2020 mit 11 jungen Erwachsenen unter besonderen Umständen begonnen hat, konnten

wir während der Pandemie durchführen. Es war eine besondere Herausforderung zwischen digitalen, gottesdienstlichen und richtig präsenten Treffen die Kursgruppe auf dem Weg zu halten. Es ist gelungen! Nun dauert der Kurs aber bis Juli 2022. Im Herbst legen wir unter der Überschrift „Voll im Leben“ wieder einen Kurz-Kurs auf, um die Wartezeit bis zu Einfach Leben XII zu überbrücken. So manche Fortbildung fand in dieser Zeit statt. Neben der Mediation war Resilienz ein sehr gesuchtes Thema.

Dazu kamen Maßnahmen wie der runde Tisch, der seit dem Artenvielfalt-Volksbegehren besteht, oder die jüngste „Tag der Regionen Aktion ‚Aufkocht werd‘ im Landkreis Dachau“, von der Sie mehr auf unserer Homepage unter [www.der-petersberg.de/tag-der-regionen](http://www.der-petersberg.de/tag-der-regionen) erfahren können. Aber auch der Brückenschlag in den Senegal und die Herausforderungen dort fand unter der Überschrift „Freundschaft verbindet“ seinen Platz beim Besuch der senegalesischen Bischöfe im Oktober. Letzteres leitet ja gleich zum Thema des Jahres 2022 hin: „Brücken bauen“.

Mit diesem Ausblick lade ich Sie/Euch alle ganz herzlich an den Petersberg ein – entsprechend den Möglichkeiten, die die Zeit uns bietet.

Dankbar grüßt im Namen aller Mitarbeitenden,  
Ihr

**Pfr. Josef Mayer**  
Geistlicher Direktor



### *Brot-Erinnerungen*

**Anne Sedlmair, Puchschlagen (LK DAH), 61.GK;  
1. Vorsitzende der Petersberg-Gemeinschaft:**

„Ich bin Erlebnisbäuerin und arbeite oft mit Schulkindern, die unseren Hof besuchen. Immer wenn wir Brot backen, probieren wir es zum Abschluss. Ich lese dazu einen Mediationstext, der so endet:

**Wenn wir das nächste Mal Brot essen,  
dann lasst uns daran denken:  
Das Brot ist die Kraft des Kornes,  
das Brot ist die Kraft der Erde,  
das Brot ist die Kraft des Wassers,  
das Brot ist die Kraft der Sonne,  
das Brot ist die Arbeitskraft des Menschen.**

**Wenn wir Brot essen,  
bekommen wir Kraft zu leben.**

**Dafür sind wir dankbar.**

Karin Oswald/ Andrea Wauer:  
Staatliche Ernährungsberatung, Augsburg

Dieser kurze Text begleitet mich beim Brotbacken und wenn ich das Brot esse. Mittlerweile ist Brotbacken eine Leidenschaft für mich und ich merke, wie wichtig es ist, diese Kraft des Brotes unseren Kindern weiter zu geben.



ZUR PERSON

## Holz-Fuchs zieht in Hausmeisterbau

Martin Schilcher heißt der lang ersehnte zweite Hausmeister am Petersberg. An seinem Käppi, das er eigentlich immer trägt, erkennt man ihn von weitem. Näher lernen Sie ihn in einem Gespräch kennen, das Jürgen Bauer mit ihm führte. Darin erzählt er, warum er an den Petersberg kam, von seiner Leidenschaft für Holz und seine junge Familie.

**Martin, du bist seit 1. März der zweite Hausmeister am Petersberg neben Simon Reindl. Bist du schon richtig angekommen?**

Ja, ich kenne mich schon ganz gut aus. Die alltäglichen Tätigkeiten wie Räume herrichten sind mir schon vertraut. Die Haustechnik und Heizungssteuerung ist für mich Neuland, da bin ich froh, dass Simon sich als Heizungsbauer gut auskennt. Aber ich fuchs mich da schon noch rein. So habe ich das mein ganzes Berufsleben schon gemacht.: ich habe Maler gelernt, aber dann als Zimmerer gearbeitet und mir dabei alles selbst angeeignet, so dass ich zum Schluß 6 Jahre als Capo auf den Baustellen gearbeitet habe.

**Wie bist du denn dann an den Petersberg gekommen?**

Ich bin in Westerholzhausen geboren, war dort bei der Landjugend (KLJB) und im Burschenverein und habe so immer wieder vom Petersberg gehört. Vor dem Basilika-Jubiläum war ich mit den

Holzarbeiten an der Basilika beschäftigt. Einmal mussten wir für einen Gottesdienst die Arbeiten unterbrechen. Weil auch im Oberen Haus gerade umgebaut wurde, konnte ich die Atmosphäre der Ruhe richtig genießen.

Nun wohne ich seit 5 Jahren in Guggenberg. Immer wenn ich mit dem Fahrrad vorbeigeradelt bin, dachte ich mir, dass es nett wäre, hier zu arbeiten. Letztendlich hat mir mein Schwager aus Eisenhofen den Tipp gegeben, dass hier eine Stelle frei ist. Da habe ich mich gleich beworben.

**Und wie waren dann deine ersten Eindrücke?**

Ich habe ja mitten in der Lock-Down-Zeit angefangen, da gab es schon mehr Ruhe, um mich zurechtzufinden. Und ich war überrascht, dass fast 100 Gäste hier übernachten können und was da mit der Verpflegung für ein Betrieb dranhängt. Inzwischen kommen ja wieder viele Leute, ganz verschiedene Menschen treffen sich. Die Begegnungen, die Gemeinschaft, das ist der Geist, der

*"Begegnung,*  
das ist der  
Geist des Petersbergs"



am Petersberg zu spüren ist.

### Welcher Platz ist dir denn schon besonders ans Herz gewachsen?

Am Neuhäusler-Brunnen mit der Rundbank bei der Basilika, da kann man's gut aushalten. Gerade im Sommer am Abend nach der Spätschicht sitze ich gerne da und genieße den Überblick.

Und der Wald liegt mir am Herzen, bei Arbeiten mit Holz geht mir das Herz auf. Den Wald würde ich gerne von oben bis unten durcharbeiten. Ordnung und Struktur sind mir überhaupt wichtig. Auch so kleine Basteleien wie ein Werkzeugschrank für die Hausmeisterwerkstatt oder ein Wagen für die neue Lautsprecheranlage für die open-air-Gottesdienste machen mir Spaß.

Mein Leben ist von Arbeit geprägt, ich arbeite gerne. Manchmal helfe ich noch bei meinem alten Chef aus, bastle am Motorrad oder mit Holz. Und nächstes Jahr will ich anfangen, unser eigenes Haus zu bauen. Wenn der Plan vom Architekten endlich genehmigt ist, will ich möglichst viel selber machen. In den 20 Jahren auf dem Bau habe ich mir Vieles angeeignet. Als Zimmerer hatte ich bei Sanierungen und im Innenausbau mit allen Gewerken zu tun.

### Du warst im Juli in Elternzeit, es gibt also doch auch noch ein Leben neben der Arbeit?

Ja, natürlich! Im Februar hat meine Frau Martina unsere Tochter Pia geboren. Das ist wunderbar,

wenn ich abends heimkomme und sie lacht mich an. Aber auch recht anstrengend, weil sie keine Flasche nimmt und so neugierig ist. Da finde ich es eine tolle Möglichkeit, dass ich als Vater mal längere Zeit daheim sein konnte, zur Unterstützung und um zu erleben, wie sie sich entwickelt. In meiner Elternzeit hat sie zum Beispiel sitzen gelernt.

Martina bleibt im nächsten Jahr noch zuhause, bevor sie wieder im Einzelhandel arbeitet. Aber wir teilen uns auch jetzt schon die Aufgaben im Haushalt. Meistens koche ich am Sonntag, Martina backt lieber. Oft kauft sie ein und ich koche dann.

### Vielen Dank für das Gespräch! Da wünsche ich euch weiterhin viel Freude mit der kleinen Pia, Zeit für Gemeinsamkeit, auch während des Hausbaus, und vielleicht auch ein Vater-Kind-Wochenende am Petersberg!



# 5G für die Basilika

Eine Mitgliedschaft in unserem Verein kann für Sie nur ein Gewinn sein.

Bei uns finden Sie mindestens 5G

Der Förderverein unterstützt den Erhalt und die Belebung der Basilika am Petersberg, unter anderem durch die Förderung der Lautsprecheranlage und der Streaming-Technik, aber auch der Kirchenführungen, des Schließdienstes vieles mehr.

Werden Sie Mitglied im Förderverein „Freunde der Romanischen Basilika“ am Petersberg

**Monika Mate**

**G**emeinschaft  
**G**ebet  
**G**eschichte  
**G**enuß von Konzerten  
**G**laube

„Ich habe einen Hang  
zu Dingen mit Geschichte,  
zu englischem Tee und  
*guten Gesprächen.*“





ZUR PERSON

## Geschichten beim Tee

Seit 1. Mai bin ich nun als pädagogische Referentin am Petersberg, Ich freue mich über die Möglichkeit, mich hier bei Ihnen vorzustellen.

Geboren und aufgewachsen bin ich in Murnau am Staffelsee. Vielleicht liegt es daran, dass ich bis heute gerne auf und im Wasser bin und mich manchmal ein sonniger Novembertag noch zum Schwimmen einlädt.

Mein beruflicher Weg hat ganz anders begonnen. Nach meinem Real-schulabschluss in Schlehdorf habe ich eine kaufmännische Ausbildung bei der BayWa gemacht. Auf dem zweiten Bildungsweg zog ich dann nach München, um Abitur zu machen und Religionspädagogik zu studieren. Ein wunderbares Praktikum in St. Joachim in Sendling und spannende Jahre in St. Nikolaus in Neuried folgten. In diesen Jahren wurde mir ganz deutlich, dass mein Herz für die Jugendarbeit schlägt. So habe ich die letzten zehn Jahre als Jugendseelsorgerin in den Dekanaten Giesing und Laim verbracht.

Und nun steht etwas ganz Neues an! Mit großer Freude habe ich hier am Petersberg meine Arbeit begonnen. Ich entdecke gerade, was Menschen mit diesem Ort verbinden, was hier mit viel Liebe in all den Jahrzehnten entstanden ist und natürlich auch, wo mein Platz hier sein könnte.

Persönlich habe ich in den letzten Jahren meine Liebe zur Biografiearbeit entdeckt, eine Ausbildung zur systemischen Beraterin gemacht und arbeite freiberuflich als Supervisorin.

Wenn ich nicht beruflich unterwegs bin, dann entdecke ich mit meinen Kindern das Leben oder experimentiere in der Küche. Ich habe einen Hang zu Dingen mit Geschichte, zu englischem Tee und guten Gesprächen.

Ich freue mich auf die Begegnungen hier am Petersberg,  
Ihre

**Elisabeth Hölscher**

### **Und das sagen meine Freunde über mich...**

spontan, chaotisch, humorvoll,  
experimentierfreudig, unkon-  
ventionell, kreativ, das Große  
Ganze im Blick, intuitiv, lebens-  
froh, kontaktfreudig

# „Gleichwertig und gleichberechtigt“

Frauen und Männer sind gleichwertig, auch in der Kirche! Diese Botschaft stand im Mittelpunkt des Gottesdienstes am Petersberg, von dem Stefanie Bierl und Katharina Balle-Dörr in der Münchner Kirchenzeitung vom 14.10.2021 berichteten.

Nein, es dominierten nicht die Regenbogenfarben. Die meisten der 75 Gottesdienstbesucher tragen einen weißen Schal. Dieser soll die Taufe symbolisieren und dass Frau und Mann in der Kirche gleichwertig und gleichberechtigt sind.

Der Open-Air-Gottesdienst auf dem Petersberg am 25. September, vorbereitet von der Maria 2.0 Gruppe München, trägt das Leitwort: „Warum bin ich (noch) katholisch?“ Zusammen mit Pfarrer Josef Mayer stehen viele kirchlich engagierte Frau-



Andrea Kimmeyer, freie Mitarbeiterin am Petersberg, und Anja Sedlmeier, ehemals Frauenseelsorge München, bei ihren Ansprachen auf der Altarbühne vor der Basilika

en am Altar, die sich von den Machtverhältnissen und Misständen in der katholischen Kirche deutlich distanzieren. Katharina Balle-Dörr, Bildungsreferentin am Petersberg, stellt zu Beginn die Initiative Maria 2.0 und deren Thesen vor.

## Biblich und kirchengeschichtlich begründet

Auch in diesem Gottesdienst wird, sowohl biblisch als auch kirchengeschichtlich begründet, der Zugang von Frauen zu allen Ämtern gefordert sowie die umfassende Aufklärung aller Taten sexualisierter Gewalt und Konsequenzen für Verantwortliche. Die Kirche muss die befreiende Botschaft Jesu wieder in den Mittelpunkt stellen, ist man sich einig. Schwester Susanne Schneider, Missionarin Christi, macht in ihrer Auslegung der Schrifttexte deutlich, dass jede und jeder berufen ist, ihre und seine Begabungen in eine lebendige christliche Gemeinschaft einzubringen.

Die Wortgottesdienstleiterin Andrea Kimmeyer trägt Ergebnisse einer deutschlandweiten Umfrage zu den Themen vor: „Warum bin ich (noch) in der Kirche? Warum engagiere ich mich bei Maria 2.0?“



Viele waren auf den Petersberg gekommen, um Gesicht zu zeigen für ‚Gleiche Würde - Gleiche Rechte‘ in der Kirche.

Ganz still wird es, als ein „Psalm 2.0“, getextet von Pfarrer Bernd Weckwerth, von Katrin Richthofer und Christian Taufenbach gesungen vorgetragen wird (s. nächste Seiten).

Der Psalm 2.0 bildet in dieser Feier das Glaubensbekenntnis. Die Gemeinde stimmt spontan und lautstark in den Kehrsvers ein:

„Wir alle sind durch die Taufe nicht mehr Juden und Griechen, nicht mehr Sklaven und Freie, nicht mehr Männer und Frauen, sondern eins in Jesus Christus.“

Das Abschlusslied der Initiative Maria 2.0 „Wir sind zusammen stark“ zeigte noch einmal deutlich aufzeigen, dass Kirche der Zukunft nur mit allen gestaltet werden kann.

Abschließend werden die weißen Schals, die an diesem Tag auch zahlreiche Männer trugen, wieder eingesammelt, damit sich bei weiteren Maria-2.0-Aktionen die Botschaft der Gleichberechtigung weiter entfalten kann.

**Stefanie Bierl, Katharina Balle-Dörr**



### „Weil Gott es so will“

Frauen erzählen von ihrer Berufung zur Diakonin und Priesterin

Philippa Rath (Herausgeberin), Herder

„Welche Verschwendung von Charismen und Begabungen!“. Diese Aussage von Sr. Philippa Rath sprach mich bei ihrer Buchvorstellung im Sommer 2021 besonders an. Sie ist Benediktinerin der Abtei St. Hildegard in Rudesheim, Delegierte des Synodalen Weges und Mitglied im Forum „Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche“. Ihr Buch ist eine eindrucksvolle Sammlung bewegender Lebens- und Berufszeugnisse von 150 Frauen. Der leidenschaftliche Einsatz so vieler Frauen zeugen vom großen Leidensdruck, aber auch vom zunehmenden Unverständnis gegenüber der Männerkirche. Sie sind ein erster, unüberhörbarer Appell, die authentischen Berufungen von Frauen in der Kirche endlich anzuerkennen und ihnen ungehindert Raum zu geben.

# Psalm 2.0

Dieser Psalm ist in Anlehnung an die 7 Thesen der kath. Initiativegruppe Maria 2.0 entstanden, die am 22.2.2021 an viele Kirchentüren hängen, Pfarrer Bernd Joachim Weckwerth aus Ockstadt hat die Thesen für die Laudes am 2.3. umformuliert, so dass sie wie ein Psalm gebetet werden können und lebendig bleiben.



Katharina Balle-Dörr unterstützt die Initiative Maria 2.0 am Petersberg: auch an der Basilikatur hingen am 22. Februar die Thesen an alle menschen guten Willens.

Kehrvers: (Antiphon nach Gal 3, 28)

Wir alle sind durch die Taufe nicht mehr Juden und Griechen, nicht mehr Sklaven und Freie, nicht mehr Männer und Frauen, sondern eins in Jesus Christus.

(\* = eine kurze Pause einhalten)

1 Immer noch, o Herr, haben sich die Männer in deiner Kirche Vorrechte gesichert, die ihnen gar nicht zustehen,\* beanspruchen Männer das priesterliche Weihesakrament und die damit verbundene Leitungsgewalt nur für sich alleine.

2 Wir aber träumen von einer Kirche, in der alle Menschen am gemeinsamen Sendungsauftrag teilhaben,\* wo Frauen in gleicher Weise an der Leitung der Gemeinden und der Ortskirchen sowie am Priestertum beteiligt sind.

3 Viel zu lange haben in unseren Reihen einige der Diener Gottes ihre Macht über andere in schrecklicher Weise missbraucht.\* werden die Verantwortlichen für ihre Gewalttaten durch ihre Mitbrüder nicht ausreichend zur Rechenschaft gezogen.

4 Mit rigorosen Vorschriften haben die Schriftgelehrten und Kirchenführer uns schwere Lasten auf die Schultern gelegt,\* wurde die Wertschätzung von Partnerschaft, Ehe und Familie durch lebensfremde Moralvorstellungen beschädigt.



Die Frauen der Gruppe München der Initiative Maria 2.0 erklärten, warum sie noch katholisch sind und forderten Veränderungen, um es auch weiter bleiben zu können.

5 Obwohl alle Apostel verheiratet waren (1Kor 9,5), wurden ihre Nachfolger 1000 Jahren später zur Ehelosigkeit verpflichtet,\* und wer sich aus Liebe zu einer Frau nicht mehr daran zu halten in der Lage sah, wurde samt seiner Familie in die Wüste geschickt.

6 Herr, du weißt, wie sehr unsere Gemeinschaft immer mehr in der heutigen Gesellschaft an Glaubwürdigkeit verliert,\* lass nicht zu, dass schlechte Verwalter sich persönlich bereichern und mit ihrer Prunksucht die Kirche in ein falsches Licht rücken.

7 Die Frohe Botschaft, die wir mit Begeisterung und Engagement in die Welt tragen sollen, findet heute immer weniger Gehör,\* weil das Festhalten an Traditionen, die kaum noch einer versteht, leider bei den Herren der Kirchenleitung viel zu oft Vorrang erhält.

8 Lass uns also miteinander umkehren und endlich beginnen, den neuen Wein nicht mehr in alte Schläuche zu füllen,\* (Mk 2,21-22) und in christlicher Verantwortung allen Frauen gerecht werden. KV

Pfarrer BerND Joachim Weckwerth,  
Kontakt: pfarrer@ockstadt.de

„Vermutlich ist die Herrschaft Gottes, wie Jesus sie verkündet hat, mehr

*Frauschaft*

als wir bisher denken wollten.“

Kurt Marti,  
Zärtlichkeit und Schmerz,  
1979

# Brief-Freundinnenschaft aus dem Päckchen

Aus den Freundinnen-Genusstagen am Petersberg wurden für Regina Hauber und ihre Freundin Margarete viele Wochen der Vertiefung ihrer langjährigen Freundschaft, angestossen durch Päckchen des Petersbergs und ermöglicht durch viele Briefe.

---

Freundinnen-Genusstage stand im Jahresprogramm und ich habe bereits im November 2019 mich und meine Freundin Margarete, die ich schon seit unserer Berufsausbildung kenne, angemeldet. Je näher der Termin im März 2020 rückte, desto klarer wurde allerdings allen, dass zu dieser Zeit keine Veranstaltung am Petersberg möglich sein würde. Wie schade! Aber Mathilde Hüttlinger hat mit Uschi Hendrich das Format des Seminars sehr kreativ umgeplant! Wir hatten zwar keine Ahnung, was uns da nun erwartete, aber wir stürzten uns in dieses Abenteuer.

## Ein Päckchen für 3 Tage

Im Juni erhielten wir dann beide Post vom Petersberg: ein Päckchen mit vielen rätselhaften Inhalten, drei Kuverts mit der Beschriftung für die drei Seminartage und einem Brief, der das ganze erläuterte. Dann konnte es losgehen, es war ja ganz viel der eigenen Kreativität der Teilnehmerinnen überlassen, wie sie die Aufgaben bearbeiten. Wir entschieden uns dafür, die Fragen aus dem Brief

für den ersten Seminartag nicht telefonisch oder persönlich bei einem coronakonformen Treffen zu stellen, sondern uns Briefe zu schreiben. Und zwar für jede der drei Fragen einen extra Brief! Wöchentlich liebe handgeschriebene Post zu erhalten, hat viel Potenzial für Freude!

So nebenbei machten wir uns an die Aufgabe, unserer Freundin einen „Freundinnen-Kalender“ zu basteln, für jeden Monat ein kleines Geschenk, ein ganzes Jahr lang. Auch hier steckten wir beide viel Zeit und Liebe hinein und wählten dann sogar zufällig den gleichen Tag, um mit dem Kalender zu starten.

Seminartag 2 stellte uns vor die Aufgabe, uns gegenseitig ein „Freundinnen-Buch“ zu erstellen. Das haben wir beide völlig anders und wesentlich kreativer gelöst als eigentlich vorgesehen war, da unsere Freundschaft nicht so in den üblichen Rahmen passt. Den Seminartag 3 haben wir auch nach einem halben Jahr noch vor uns, da warten wir auf den passenden Zeitpunkt und die zündende Idee.



## Viele Wochen im Kontakt

Wir haben beide übereinstimmend festgestellt, dass die Idee, sich zu dem Seminar anzumelden, die beste des Jahres war! Es hat uns nicht nur viel Spaß gemacht und uns gegenseitig besser kennenlernen lassen, sondern auch auf unserem persönlichen Weg viele neue Erfahrungen machen lassen. Wir sind sehr dankbar dafür, dass unsere Freundschaft bereits über 35 Jahr andauern darf und durch dieses Seminar viele neue Impulse bekam.

Die „Tage am Petersberg“ haben sich in viele Wochen daheim integriert, teils mit viel Zeit (Sabbatjahr bzw. Kurzarbeit), teils in den stressigen Alltag. Sie haben uns durchgetragen durch dieses 2020, in dem so viel so ganz anders war. Und sie werden unsere Freundschaft weiter begleiten, da bin ich mir sicher!



Regina Hauber,  
Ruhpolding, 84. Grundkurs

## Auch 2022 wieder: Das Freundinnen-Überraschungs- Seminar auf dem Postweg!

Dieses Seminarformat kann immer stattfinden, egal wo, egal wann! – Kriert für Sie und Ihre beste Freundin. Ein Seminar zum Mitmachen mit vielen kleinen, lustigen und nachdenklichen Aufgaben und Dingen.

Sie buchen zusammen mit Ihrer besten Freundin ein Seminar im Paket. Es ist für drei Tage geplant. Sie können die drei Tage hintereinander miteinander gestalten oder Sie teilen die Mit-Mach-Aktionen über einen längeren Zeitraum auf, je nachdem, wie es in Ihr Zeitkonzept passt.

Das Paket (Preis: 100€ pro Person) eignet sich wunderbar zum Verschenken! Wer mitmachen möchte, meldet sich bitte bis 31. März 2022 an, bitte auch Namen und Adresse Ihrer Freundin angeben.

---

So notwendig wie die  
*Freundschaft,*  
ist nichts im Leben  
(Aristoteles).

---

# Es gibt ihn doch, den Wolperdinger!

Aber die Mütter und ihre Kinder entdeckten Pfingsten 2021 weit mehr als diese seltsamen und seltenen Geschöpfe, als sie sich mit Heimat und bayerischer Lebensart beschäftigten. Susanne Hirschvogel leitete die Tage zwischen Lockdown und Maßkrugstemmen.

---



Kurz nach den Pfingstfeiertagen, als sich neben einer Gruppe Bogenschützen zum ersten Mal seit der halbjährigen Corona-Zwangspause am Petersberg wieder eine Mutter-Kind-Gruppe einfand, wurden in der Dämmerung mehrere extrem seltene Wolperdinger gesichtet.

## „Bei uns dahoam in Bayern!“

Die scheuen Tiere sind in dünn besiedelten Regionen mit sehr viel Glück vornehmlich in der Dämmerung am Waldrand zu beobachten. Mit Semmelknödeln, ihrer Leibspeise, einer Kerze, einem Sack und viel Geduld sei es möglich, ein Exemplar zur genaueren Betrachtung einzufangen... So ähnlich hätte ein Zeitungsartikel berichten können, über die fünf Familien, die sich unter Corona-Bedingungen zu den Mutter-Kind-Tagen



trafen. Nicht nur die Leitung fragte sich: Kann trotz Abstand, Arbeiten nur in Familienverbänden, einzeln sitzen im Speisesaal, Masken und deutlich reduzierter Gruppengröße, die Petersberg-Atmosphäre entstehen?

### oder „Brauchtum, Spiele und Spaß- des hod scho was!“.

Mütter mit ihren Kindern im Grundschulalter entdeckten die Besonderheiten unserer bayerischen Heimat. Spielerisch setzten wir uns mit unserem einzigartigen Dialekt auseinander, entdeckten bayerische Traditionen und deren Ursprung und bastelten die Bayernreise, ein Gesellschaftsspiel für zu Hause.

Der Höhepunkt war der bayerische Abend, an dem wir den selbstgemachten Kartoffelkaas probierten, unsere selbstgestalteten Wolperdinger präsentierten, selbstgeschriebene Gstanzl und Witze zum Besten gaben und Spiele wie Brezelschnappen und Maßkrugstemmen erprobten.

Zum Abschluss fragten wir uns in einer Andacht in der Basilika: Ist Heimat der Ort der Geburt, der

Wohnort, oder der Ort ist, wo unsere wichtigsten Bezugspersonen leben? Oder verhält es sich doch eher so:

### „Hoamat is koa Ort, sondern a Gfui“

Schnell waren sich alle einig: Es hatte sich gelohnt, trotz der Einschränkungen an den Petersberg zu kommen, wenn auch vieles anders oder nicht in gewohnter Weise durchführbar war. Es hatte doch allen gefallen und so gut getan, nach der langen Zeit der Einschränkungen und des anstrengenden Alltags zwischen Homeschooling und Homeoffice, vertrauten und neuen Menschen zu begegnen. Gemeinsam zu erleben, wahrzunehmen und Freude zu haben, gab Kraft und Zuversicht für neue Herausforderungen.

**Susanne Hirschvogel,**  
Altomünster, langjährige freie Mitarbeiterin am Petersberg



### Gstanzl-Texte:

Ja der Petersberg der war jetzt gschloss'n,  
des Corona war schuid.

Mia hom gwart und ghoft und hom uns  
gfreit,  
dass se auszahlt hod unsa Geduld!

Auf'm Petersberg hot se vui gändert,  
ja des is a so, nix bleibt wia's war.  
Aber Gaby und d'Susanne bleibn do,  
weil de ghörn scho zum Inventar.

Da Maximilian der isst fünf Krapfen und es  
wird eam gar ned schlecht,  
de Katharina die erzählt gern Witze und des  
is a so recht.

Der Benedikt der liebt de Dinos und hofft se  
live zu treff'n,

De Mama relaxt am Petersberg und is immer  
de Letzte beim Ess'n.



## Ein Paar geht online fasten

Elfriede und Peter Pollner entdeckten die Fastenwoche 2021 im Online-Format ganz neu, nämlich erstmals als gemeinsames Erlebnis. Beide beschreiben aus ihrer Sicht, welche Möglichkeiten das neue Format bietet. Und doch hoffen beide, nächstes Jahr gemeinsam am Petersberg zu fasten.

---

### Elfriede

Nachdem ich seit 2003 an der Geistlichen Heilfasten am Petersberg teilnehme, war ich sehr enttäuscht über die diesjährige Absage für den Kurs in Präsenz. Doch das Angebot an der Fastenwoche online teilzunehmen, überzeugte mich nach kurzem Überlegen.

Die Woche zuhause musste nun neu gestaltet werden. Peter mein Mann schloss sich dem Heilfasten an, so waren unsere gemeinsamen „Mahlzeiten“ einfacher zu organisieren. Eine große Erleichterung!

Für meine Online-Teilnahme richtete ich mir ein Zimmer her, in dem ich ganz für mich – bei mir – sein konnte. Zu Beginn des Kurses lief die Technik nicht immer reibungslos, aber schon bald war ich begeistert von den Möglichkeiten. Durch Josefs Hintergrundbild – die Basilika – fühlte ich mich nah am Petersberg!

### Feste Tages-Struktur

Die Tage begannen immer mit dem Sonnengebet begleitet von Musik, einem geistlichen Impuls und gemeinsamem Schweigen. Bibeltexte inspirierten uns ebenso wie Körper-Wahrnehmungsübungen. Bei den Befindlichkeitsrunden konnte jeder seine Anliegen einbringen. Bei bekannten geistlichen Liedern konnten wir sogar gemeinsam (mit-)singen.

### Besonderer Fernseh-Abend

Jede\*r für sich schaute im Fernsehen den Film Herbstmilch an. Danach trafen wir uns zum Gespräch am PC. Es entstand ein sehr intensives Gespräch über Tod und Sterben.

Unter uns zehn Teilnehmern entstand auch online ein Gemeinschaftsgefühl mit intensiven Einheiten. Die Möglichkeit telefonische Einzelgespräche bei Rosi und Josef zu führen, unterstützte mich in dieser Woche sehr. Die Gottesdienste während der

Fastenwoche konnten wir über YouTube mitfeiern. Nachdem ich nicht weit vom Petersberg entfernt wohne, konnte ich die Gottesdienste live mitfeiern und die besondere Kraft dieses Ortes erleben. Beim Fasten ging es mir sehr gut. Die gemeinsamen Essenszeiten mit meinem Mann genoss ich und auch die Vorbereitung für die „Mahlzeiten“, die wir ja selbst machen mussten, war ganz entspannt.

### **Neue Möglichkeiten für Gemeinsamkeit**

Der online-Kurs zuhause ermöglichte mir, das schöne Frühlingswetter gemeinsam mit meinem Mann zu genießen und über unsere Erfahrungen zu reden. Es war für uns eine besondere Woche. Wir waren alle froh, dass diese Woche stattfinden konnte, allerdings ersetzt sie den Präsenzkurs vor Ort nicht und wir hoffen, dass er nächstes Jahr wieder auf dem Petersberg stattfinden kann.

### **Peter**

Mein Name ist Peter und ich bin der Ehemann von Elfriede. Warum ich mich hier zu Wort melde hat folgenden Grund:

Nachdem das Heilfasten nur digital in den eigenen vier Wänden stattfinden konnte, habe ich mich dazu entschlossen an der Fasterei teilzunehmen, zumal das auch meine vier Wände sind.

Eine doppelte Haushaltsführung, insbesondere die Verpflegung betreffend, wollte ich weder mir, noch Elfriede zumuten. Also begann ich am Aschermittwoch mit der Glaubersalz-Prozedur. Im Grunde bin ich ein Genussmensch, der nur das isst und trinkt, was ihm schmeckt. Das heißt, dass ich zu dem Kreis privilegierter Menschen gehöre, die Essen und Trinken nicht nur als Energiezufuhr betrachten, um am Leben zu bleiben. Dieses Privileg war mir nicht bewusst, bis ich die Nahrungsaufnahme für eine Woche unterbrach, aus freiwilliger Neugierde. Der Begriff Lebensmittel hat nur einen Buchstaben mehr als die Lebensmittel. Für die Urvölker, die den größten Teil ihres Lebens mit der Nahrungssuche verbrachten, war das selbstverständlich auch die Lebensmittel. Uns ist das fremd geworden.

### **Vielfältige Empfindungen**

Ehrlich gesagt, habe ich in dieser Woche viele Gefühlsebenen erlebt, gepaart mit körperlichen Empfindungen, die teilweise nach über einen Monat noch Spuren in meinem Körper hinterlassen. Die wackeligen Knie, das immer wieder mal aufkommende Hungergefühl, der sensible Geruchsinn, die Vorstellung einer mit süßem Senf garnierten Leberkässemmel waren ebenso ständige Begleiter der Fastenwoche, wie die Freude auf die fettaugenlose Suppe am Mittag oder der

Fruchtsaft-Buttermilch-Mix am Abend. Die gefühlt getrunkenen 100 l Tee, verfeinert mit ein paar Spritzern Zitrone, waren ein Fest für meine Geschmacksnerven.

### Ziel erleichtert Verzicht

Wenn ich aber ehrlich bin, war der Verzicht auf all die selbstverständlich gewordenen Speisen, Getränke und Naschereien, der jederzeit mögliche Gang zum Kühlschrank oder gar in den Supermarkt, die all die Leckereien in wenigen Minuten

verfügbar machen, gar nicht so schwer. Ich hatte ein Ziel: den Bratapfel, den es als Einstieg ins normale Leben gab und auf den ich mich wie ein Schnitzel freute.

Nach dieser Woche war mein Geschmackssinn sensibilisiert. Ich habe den Geschmack der Speisen und die Bestandteile einer Mahlzeit vereinzelt und bewusst wahrgenommen und tue es noch heute. Ich habe gelernt langsamer und genussvoller zu essen. Ich habe beim Essen nicht nur meinen Hunger gestillt, sondern habe es genossen in einem warmen Raum, an einem schön gedeckten Tisch zu sitzen und dankbar für die uns zur Verfügung stehenden Speisen zu sein.



Der Begriff

*Lebensmittel*

hat nur einen Buchstaben

mehr als

*Lebensmitte*

### Demut kehrt zurück

Ich kann so eine Fastenwoche nur jedem empfehlen, ob über- oder auch normalgewichtig. Sie reinigt nicht nur den Körper, sondern auch die Seele und bringt ein wenig die Demut zurück. Nächstes Jahr wieder!

Elfriede und Peter Pollner,  
Fürstenfeldbruck,  
Mitglied der Petersberg-Gemeinschaft seit 2011

# Meditatives Tanzen im Advent

Im Newsletter wurde ich auf dieses digitale Seminar aufmerksam. Freudig habe ich mich gleich angemeldet und mich über den Zoom-Link am vorgesehenen Adventssamstag eingeloggt. Leider hatte die Referentin Katharina Balle-Dörr technische Schwierigkeiten, so dass sie abrechen musste und das Angebot um eine Woche verschob. Dann allerdings hat alles gut geklappt, wir konnten Katharina gut hören und sehen.

Die gemeinsamen meditativen Tänze, die von Katharina angeleitet und vorgemacht wurden, die dargebotenen Texte zwischendrin und das Singen stimmten wunderbar auf die kommende Weihnachtszeit ein.

## Keiner sieht Schrittfehler

Eventuelle Schrittfehler meinerseits sah ja niemand sonst, auch musste ich keine weite An- und Abfahrt auf mich nehmen, zwei wesentliche Vorteile dieser digitalen Veranstaltung. Ich war erstaunt, wie sehr ich dabei ein Gemeinschaftsgefühl mit Katharina und den anderen Teilnehmerinnen bekam und genoss den Nachmittag! Ein echtes Seminar am Petersberg ist zwar dadurch nicht zu ersetzen, aber es war eine schöne Möglichkeit!

Regina Hauber,  
Ruhpolding, 84. Grundkurs



## dieser augenblick

nichts

als nur da sein

weil es um

nichts anders geht

als da zu sein

diesen einen moment

ganz zu leben

ihn auszufüllen

mit meiner achtsamkeit

meiner gegenwart

wie du ihn längst

mit deiner

erfüllt hast

lass mich da sein

wie du

und lass die ahnung wachsen

in mir

dass dieses mein da sein

genügt

für heute

für ein leben

ewigkeitslang

Annette Schulze



JAHRESTHEMA

## Aufblühen zu neuem Leben

**„Home-fasting“ mit Yoga: Mal anders fasten - weniger ist mehr**  
Katharina Balle-Dörr und Nikola Lohbrandt ermunterten die Teilnehmer\*innen augenzwinkernd, Neues auszuprobieren mit dem Motto: **Das habe ich noch nie vorher probiert, also bin ich sicher, dass ich es schaffe!**



Nikola beim Päckchenpacken für die Teilnehmer\*innen: Überraschungen für jeden Tag



Gleich nach Erscheinen des neuen Petersberger Programmes 2021 hatte ich mich wieder – zum fünften Mal – für die Heilfastenwoche mit Yoga auf dem Petersberg angemeldet. Dann kam pandemiebedingt wie befürchtet das Aus, verbunden mit dem digitalen Angebot von Katharina Balle-Dörr und Nikola Lohbrandt „Mal anders fasten - weniger ist mehr“.

Ich war extrem kritisch, wie Meditation, Austausch, Tanzen, Yoga per ZOOM funktionieren sollten, zumal meine bisherigen Erfahrungen enttäuschend waren. Andererseits dachte ich, wenn uns schon diese Alternative angeboten wird, dann lasse ich mich einfach mal drauf ein – schließlich steckt viel Arbeit in der Vorbereitung und der Petersberg liegt mir am Herzen: Auf geht's zum

home-fasting! Im Zweifelsfall wird das Beste daran sein, dass ich alles Überflüssige und „Gewichtige“ online in den Papierkorb verschieben und löschen kann!

### **Vorbereitung mit Technik-Talk und Überraschungspäckchen**

Im Ernst: Katharina und Nikola haben aus der Fülle, aus der sie schöpfen können, ein behutsames „Weniger ist mehr“-Programm für uns ausgearbeitet. So konnten wir zwölf Frauen, vier davon neu in der Gruppe, bald erkennen, dass der Umgang mit dem digitalen Format gelingt, von einigen kleineren lokalen Internet-Schwankungen abgesehen. Bei einem einleitenden Vortreffen wurden technische Fragen geklärt und



ein erstes Kennenlernen ermöglicht. Vom Aschermittwoch an trafen wir uns dann bis zum 1. Fastensonntag regelmäßig in vier täglichen virtuellen Treffen. Und: Jede von uns hatte ein Überraschungspäckchen zugeschickt bekommen. Es enthielt für jeden Tag ein „Impuls“-Kuvert und ein Teesäckchen mit ausgesuchten Teebeutel für jeden Tag. Katharina und Nikola hatten es jeder Teilnehmerin selbst überlassen, ob sie körperlich fasten möchte. Ich selbst hatte mich dafür entschieden. Die morgendliche Einstimmung in den Tag begann mit einfachen und belebenden Yogaübungen. Dank Nikolas ruhiger Anleitung kam in mir von Tag zu Tag mehr Ruhe auf und es fand sich ein Plätzchen, die Übungen unter Video-Anschauung auszuführen.

### **Gute Gespräche im breakout-room**

Die Morgenrunde am Vormittag stand unter einem Tagesthema. Einen Austausch ermöglichten unsere Kursleiterinnen durch eine compu-

tergestützt zufällige Aufteilung in Kleingruppen, neudeutsch breakout-rooms. In immer neuen Kleingruppen lernten wir uns über die Tage etwas besser kennen und es kam zu guten Gesprächen. Während mir anfangs die Zeit für die Kleingruppen zu lang erschien, wurde sie bald zu kurz und das Signal „Verlassen Sie den breakout room“ kam viel zu früh! Mit einem Tagesimpuls wurden wir in die Mittagspause geschickt. In der „Tee-Runde“ am Nachmittag brachten wir unsere Erfahrungen und Befindlichkeiten ein. Für uns alle war es verblüffend, wie viel an Vertrautheit und Offenheit in einer virtuellen Welt möglich werden konnte.

### **Schwung auf kleinstem Raum**

Katharina brachte uns mit Tänzen in Schwung. Auch hier Überraschung: Sie verstand es, ihre Tanzleidenschaft auf kleinen Raum zu konzentrieren, sodass auch das Tanzen zu Hause auf beengtem Raum gelingen konnte. Am vorletzten Tag war eine Kreativ-Einheit vorgesehen. Wir gestalteten



Gesehen haben sich die Teilnehmer\*innen nur so. Aber sie hätten nicht geglaubt, was auf diese Weise alles möglich ist



Überraschung für die Teilnehmerinnen: An einem Abend übertragen die Kursleiterinnen das Abendgebet direkt aus der Basilika

eine Schale mit dem Material aus dem Überraschungspäckchen. Die beiden hatten wirklich an Alles gedacht! Die Abendrunde fasste den Tag in Rückblick und Abendgebet zusammen. Sehr wohl hat es mir getan, dass sowohl die morgendlichen Yoga-Übungen als auch das abendliche Gebet einem Ritual ähnlich gleichgestaltet waren.

### Offenheit auch online

Am Ende war einhellige Meinung: Auch im virtuellen Format gelingt unter behutsamer Anleitung Offenheit und Vertrautheit, für die wir alle sehr dankbar waren. Auch unsere „Neuen“ signalisierten, dass sie sich gut mit hineingenommen gefühlt hatten, wobei es zweifelsohne von Vorteil war, dass sich viele der Teilnehmerinnen bereits vom Petersberg her kannten. Vermisst wurden etwas die „Zwischendurch“-Gespräche, wie sie sonst in der Präsenzveranstaltung entstanden.

Ich danke Euch, liebe Katharina und Nikola – auch im Namen aller Teilnehmerinnen – herzlich dafür,

dass Ihr uns in fünf ausgewogenen Tagen reich beschenkt und erfüllt habt – und für die Erfahrung, dass Menschen auch am Monitor zu einer Gruppe zusammenwachsen können. Dass Ihr für die Sache brennt, haben am Ende alle bezeugt: Unsere Schatzkiste ist gut gefüllt. Der KLVHS auf dem Petersberg wünsche ich, dass sie bald ihre Tore wieder weit öffnen darf. Es lohnt sich in jedem Fall, sich auf den Petersberg einzulassen – auch online!



**Helga Blaschke,**  
Fürstenfeldbruck:

**„Wir sind wie eine Schale und müssen überfließen, dass uns das Leben immer neu erfüllt!“**

# NEU-Zeit

Gott bricht ein in unsere Wirklichkeit,  
mit IHM beginnt eine neue Zeit.  
ER kommt klein und unscheinbar als Kind,  
ob ER unser Herz gewinnt.  
Aber erst das Berührt-Werden in unseren Herzen,  
entzündet neue Lebenskerzen.  
Weihnachten ist überall,  
nicht nur in einer Höhle oder in einem Stall.  
Überall, wo ein menschliches Herz sich öffnen kann,  
fängt Gott in seiner Liebe ganz neu an.

Josef Mayer

## „Du musst Dein Mikro anschalten!“:-):-)

Wie ich beim Aufbaukurs 2021 intensive Seminartage am Petersberg erlebte, ohne packen und fahren zu müssen, dafür aber selber kochte!

---

Im Zeichen des 2. Lockdowns während der Corona-Pandemie entschied die KLVHS, allen voran Katharina Balle-Dörr: der traditionelle Aufbaukurs findet online statt! 35 Frauen (auch mit Partner oder als Familie) hatten sich angemeldet und wurden durch eine Zoom-Konferenz miteinander verbunden. Technische Schwierigkeiten bei den Teilnehmenden löste Katharina, auch mit Hilfe von ihres Ehemanns Wolfgang, schon im Vorfeld oder spätestens während der Veranstaltung. Somit waren die meisten im Bilde (und auch bei Stimme). Auch einige Online-Neueinsteiger konnten unterstützt von Gatten, Kindern oder Enkeln dabei sein.

Auch wenn ich die wenigsten Teilnehmerinnen persönlich kannte, stellte sich bereits sehr schnell ein Gefühl der Vertrautheit ein – der Geist des Petersbergs wirkt auch über das Internet! Wir wurden immer wieder in kleineren Gesprächsgruppen zusammenschaltet. So konnte jede ausführlich zu Wort kommen.

Am Abend konnten wir am Friedensgebet in der Basilika via Youtube teilnehmen. Die Kirche ist inzwischen technisch für diese Neuerungen gut ausgestattet wurde.

Zusammen mit der Barbara Hülmeyer erlebten wir am nächsten Tag einen intensiven Vormittag zum Thema „Kohärenz“. Wir überlegten, an was wir uns gerne zurückerinnern aus dem Jahr 2020, was wir uns für 2021 wünschen, auf was wir uns freuen. Die drei Stunden vergingen sehr kurzweilig durch die verschiedenen Möglichkeiten: auch gemeinsam Singen geht über das Internet, ebenso wie Meditieren!

Am Abend trafen wir uns wieder mit Katharina und Barbara zu einem Austausch über den Nachmittag, zu Fragen und Anmerkungen.

Der nächste Abend war dem „Politischen Frühstück“ gewidmet. Moderiert von Sascha Rot-schiller referierte der Pastoralreferent Konstantin Bischoff über den „Synodalen Weg“. Er konnte als Teilnehmer sehr anschaulich über Entstehung und Struktur dieses Prozesses berichten. Viele Anekdoten aus den bisherigen Veranstaltungen würzten seinen Bericht. Leider ist auch der Synodale Weg durch die Pandemie gebremst und es lässt sich nur hoffen, dass hier möglichst bald viele Dinge in Gang kommen, die der katholischen Kirche gut tun!



Am Vormittag des Dreikönigstags konnten wir am Gottesdienst in der Basilika mit Pfarrer Josef Mayer teilnehmen, ebenfalls wieder über Youtube. Für mich selbst war hier das Gemeinschaftsgefühl stärker als bei „irgendeinem“ Fernsehgottesdienst“ oder sogar dem Gottesdienst in der heimischen Pfarrei, dem ich seit den Beschränkungen durch große Abstände, Masken und Gesangsverbot gerade nicht viel abgewinnen kann.

Katharina lud uns an diesem Abend nochmals per Zoom zu einer Abschlussrunde, wie sie am Petersberg üblich ist: jede kommt zu Wort und erzählt von ihren Empfindungen. Viel Lob für die geglückte Durchführung war zu hören, viel Wertschätzung für die Vorarbeiten von allen Verantwortlichen!

Auch wenn persönliche Begegnung durch nichts zu ersetzen ist, war es lohnend, sich zu diesem Aufbaukurs wenigstens virtuell zu treffen.

Die schriftlichen Unterlagen und noch viele Informationen am Rande wie z.B. Buchtipps weiß ich sehr zu schätzen. Ich schließe ab mit dem Satz, den ich aus den Ausführungen von Barbara Hülmeyer mitgenommen habe:

**Im Winter habe ich entdeckt,  
dass in mir ein unbesiegbarer  
Sommer wohnt!**

**Regina Hauber, 84. GK**

## Federn lassen und dennoch schweben

**Barbara Hülmeier, die als freiberufliche Trainerin zahlreiche Kurse und Fortbildungen am Petersberg hält, gestaltete am 4. Januar den thematischen Schwerpunkt des digitalen Aufbau-kurses. In ihrem Zoom-Vortrag erläuterte sie den Begriff der ‚Kohärenz‘. Bei der Bewältigung von Krisen im Leben, wie z.B. auch die Corona-Pandemie, spielt er eine wesentliche Rolle.**

---

Was hält den Menschen gesund, was erlaubt ihm schwere Schicksalsschläge zu überwinden und wieder gesund zu werden? Aaron Antonovsky, israelischer Medizinsoziologe, hat im letzten Jahrhundert den Forschungsansatz der Salutogenese ins Leben gerufen, die Forschung darüber, wie Gesundheit entsteht. Der Kohärenzsinn spielt dabei eine entscheidende Rolle. Er sagt etwas darüber aus, wie ein Mensch Zusammenhänge im Leben erfasst, ein Grundvertrauen dem Leben entgegenbringt und von einem Gefühl des Getragen-Seins durchflutet ist gegenüber einer Haltung von Angst und Hoffnungslosigkeit.

Wir nehmen den Kohärenzsinn als Maßstab, wenn wir im Folgenden untersuchen, was die Zeit der Corona-Pandemie uns an innerer Stärke abverlangt und was wir ihr aus der eigenen Kraft heraus entgegensetzen können.

### **Verstehbarkeit: Informieren statt Medienflut**

Der Kohärenzsinn näher betrachtet steht auf drei Säulen. Beginnen wir mit der Säule der



Barbara Hülmeier war live am Petersberg für ihren Vortrag, aber auch von zuhause aus zu hören, zu sehen und zu fragen.

Verstehbarkeit. Sie beschreibt, inwiefern der einzelne sich *nicht* der Willkür eines Schicksals unterworfen sieht, sondern „Zeichen“, Regeln, Spielre-

geln, Wegweiser in seinem Umfeld zu lesen vermag.

Wer verstehen kann,

- kennt sich aus.
- ist in der Lage für sich selbst Struktur zu schaffen, die Sicherheit im Alltag gibt.
- verfügt über die Fähigkeit Konsequenzen des eigenen Handelns zu reflektieren und daraus positive Schlüsse zu ziehen.
- kann Gefahren deuten und auch Regeln des Zusammenlebens als angebracht bis hilfreich erkennen und sich daran orientieren.

Das gibt Sicherheit.

Eben diese Säule der „Verstehbarkeit“ kommt zur Zeit angesichts der gesellschaftlichen Umstände leicht ins Wanken. Jeder Einzelne, aber auch die Gesellschaft insgesamt ist angesichts der Corona-Maßnahmen immer wieder irritiert und gefordert, da die Verhaltens-Regeln sich über weite Strecken immer wieder ändern und auch nicht immer an die regionalen Gegebenheiten angepasst sind. So verhält es sich so, dass z.B. Einrichtungen schließen müssen, obwohl sie in Hygiene-Maßnahmen investiert haben, dass es Ausgangssperre gibt, wo es für den einzelnen vielleicht nicht logisch verstehbar erscheint. Wir müssen aus Solidarität Regeln befolgen, um eine Ausbreitung der Pandemie einzudämmen, auch wenn manches für den Einzelnen nicht nachvollziehbar ist.

Um sich selbst angesichts oftmaliger Veränderung der Regeln zu entlasten, möchte ich empfehlen,

sich grundsätzlich zu informieren, aber nicht mehr, und sich möglichst wenig Zahlen über Infizierte, Erkrankte und über Todesfälle vor Augen zu führen. Halten Sie sich von der Informationsflut durch die Medien fern. Sie hilft niemandem, außer der Steigerung von Angst und Panik, und das ist alles andere als gesundheitsförderlich.

### **Sinnhaftigkeit: beachten, was gut tut**

Die zweite Säule, auf der ganzheitliche Gesundheit fußt, ist die der Sinnhaftigkeit und Stimmigkeit im Leben. Sie ist sehr zentral, denn sie spricht die Gefühle, die Emotionen, das Herz und die Seele an. Was tut mir gut, was nährt mich, wo fühle ich mich gesehen, geborgen, angenommen, was ist stimmig für mich? Was trägt mich im Leben und gibt mir inneren Frieden. Was gibt meinem Leben und Erleben immer wieder Sinn?

Wir dürfen uns diese Säule sehr lebensnah vorstellen. Das geht es um Begegnung mit sich, um Selbstliebe, ganz konkret sich umarmen, auf seine Bedürfnisse hören, Körperkontakt mit sich und den Lieben zu pflegen, da dies sehr gesundheitsförderlich ist! Singen, Tanzen, Gutes essen, ein Bad oder eine liebevolle (Selbst-)Massage, gute Musik und ein Lachen, das die Seele weitet, meditieren und beten. Darauf achten, was gut tut, ist hier verlangt. Ich frage mich: Habe ich das Licht und die Luft, die ich brauche, esse ich, was mich

nährt, schaffe ich Ausgleich zu meinem Tun z.B. dadurch, dass ich in die Natur gehe?  
Wo sehe ich trotz der Eingriffe in unseren Alltag Freiräume? So wäre z.B. eine Anregung:

Haben Sie schon mal Fotos von Wolken gemacht?

Haben Sie schon mal einen Baum umarmt oder unter der Dusche gesungen?

Der Sinn, der für viele in der Arbeit steckt, ist für manch einen auf der Strecke geblieben. Das kann niemand schönreden! Angesichts dessen sind wir aufgefordert, die Lebenskraft zu nähren und zu verwirklichen, was dennoch möglich ist. Sinn bedeutet, die Fröhlichkeit und Freude am Leben zu halten, indem wir immer wieder dem Raum geben, was die eigenen Flügel wachsen lässt!

### **Handhabbarkeit: das tun, was ich kann**

Die dritte Säule der ganzheitlichen Gesundheit ist die der Handhabbarkeit. In Zeiten, in denen wir mit Herausforderungen konfrontiert sind, über die wir keine Kontrolle haben, hilft nur eins: Die Dinge in Angriff zu nehmen, über die wir Kontrolle haben. Unsere Gedanken, unsere Gewohnheiten und die Gestaltung unseres Alltags. Wenn Sie gespürt haben, was Ihr Bedürfnis ist, gestehen Sie sich zu dieses auch umzusetzen. Dann folgen Sie Ihrer Wirkkraft.

Barbara Hülmeyer, Schongau





# Wann und wo, wann und wo sehen wir uns wieder?

Möglichkeiten für neue und „alte“ Petersberg-Mitglieder, sich wiederzutreffen, in der Heimatregion oder am Petersberg, im eigenen Kurs oder über alle Altersgruppen hinweg.

---

## Heimatnah: Landkreistreffen

Mitglieder der Petersberg-Gemeinschaft gibt es vom Bodensee bis Unterfranken, von Niederbayern bis ins Alpenvorland. Damit sich „Petersberger\*innen“ auch vor Ort in der Heimat treffen können, finden jährliche Landkreistreffen, mit interessanten Themen, Referent\*innen und die Möglichkeit zum Austausch bei einer Tasse Café oder einem Glas Wein statt. Wann und wo ein Treffen in Ihrer Nähe geplant ist, können Sie gerne über mich, unser Büro oder auf der Homepage erfahren. Neue Mitglieder sind jederzeit HERZLICH willkommen!

## Wie damals: Kurstreffen

Kurstreffen finden in der Regel alle fünf Jahre für Teilnehmerinnen der sog. "Grundkurse" (mehrwöchige persönlichkeitsbildende Seminare, 1954- 1997) auf dem Petersberg statt. Gerne können Sie für die Planung von Kurstreffen Kontakt zu mir aufnehmen. Inzwischen haben wir einen sehr engagierten Stamm von Honorarkräften, die die Kurstreffen gerne mitgestalten. Bitte melden Sie sich wegen Terminanfragen in unserem Büro bei Frau Baldauf (baldauf@ptbg.de, 08138 931317). Themenwünsche und die inhaltliche Planung stimme ich dann gerne mit Ihnen ab. Ich freue mich auf Ihre Mail oder auf einen Anruf !

## Kurstreffen

64. Kurs	03. - 06.01.2022
86. Kurs	05. - 06.02.2022
65. Kurs	16. - 17.03.2022
45. Kurs	21. - 22.03.2022
43. Kurs	25. - 27.04.2022
42. Kurs	16. - 18.05.2022
67. Kurs	28. - 30.06.2022
55. Kurs	06.-07.08. 2022
66. Kurs	25. - 27.11.2022

## EL-Nachtreffen

EL V	04. - 05.02.2022
EL III	22. - 24.04.2022
EL II	21.05.2022
EL IV	24. - 26.06.2022
EL VI	14. - 16.10.2022

(Termin wird evtl. verschoben)

**Katharina Balle-Dörr**  
balle-doerr@der-petersberg.de, 08138 9313-15  
Ansprechpartnerin für die Petersberg-Gemeinschaft

# DAS PETERSBERG-KISSEN

Ein Kissen wie der Petersberg, jedes Stofffleckerl hat seine Bedeutung

---



Es beginnt links oben:

- 1) Die Natur, das Grün und die schöne Umgebung
- 2) Die Liebe, mit der alles gestaltet ist
- 3) Steht für alle Tiere am Petersberg (besonders für den Hühnerhaltungskurs)
- 4) Für alles Kreative, Künstlerische, Schöne usw.

Zweite Reihe

- 1) für den Winter, die Adventzeit auf dem Petersberg
- 2) für die Verwaltung, das Büro, die Bücher usw.
- 3) für die Früchte Eurer Arbeit
- 4) für Kinder- und Jugendliche und. für die Familienfreizeiten

Dritte Reihe

- 1) die Basilika, die Spiritualität, der Glaube, das Gebet. (und natürlich für Pfr. Mayer)
- 2) für die Herzlichkeit, mit der man am Petersberg empfangen wird!
- 3) für das gute und gesunde Essen und Trinken
- 4) für die ökologischen und. landwirtschaftlichen Themen

Vierte Reihe

- 1) für alle musischen, sängerischen und volkmusikalischen Angebote
- 2) für alle schweren u. traurigen Dinge (Trauerseminar!)  
Die Rosen sind für das Schöne bei allem Schweren!
- 3) ein weißes Blatt für alle zukünftigen Projekte, Kurse...
- 4) für die Liebe, die Freundschaft und alle zwischenmenschlichen Themen!

Rückseite:

Kuscheliges Fell;

Wennst moi total fertig bist vom Tog, vom Leben usw.,  
dann kuschelst dich einfach gmütlich ein!!



Monika Schweiger,  
Beyharting, 67.GK



**Barbara Burger, 1. GK,**  
gestorben am 15.08. 2021

**Susanne Niggli, 9.GK**  
gestorben am 26.04. 2019



**Helene Floritz, 48. GK**  
gestorben am 20.07.2018

**Theresia Kling, 15.GK**  
gestorben am 29.05. 2021

**Genovefa Kempfer, 11.GK**  
gestorben am 30.08. 2021



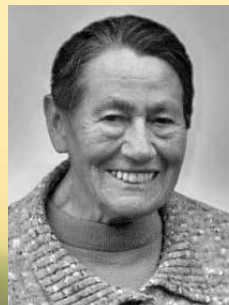
**Maria Frey, 3.GK**  
gestorben am 12.07. 2020

**Christine Pfisterer, 9.GK,**  
gestorben am 08.03. 2021



**Anni Deisenhofer, 6.GK,**  
gestorben am 22.01. 2021

**Theresia Brandmair, 17.GK**  
gestorben am 18.03.2021



**Hermine Klinger, 16.GK,**  
gestorben am 10.06. 2021



**Margarethe Obermüller, 22.GK,**  
gestorben am 04.10.2018





**Hildegard Arneth, 23.GK,**  
gestorben am 03.01.2021



**Maria Schmid, 24.GK,**  
gestorben am 02.04.2021



**Erna Bodenmiller, 30.GK**  
gestorben am 4. Mai 2021

### Mit-hoffend

Mit-hoffend  
unterwegs mit  
vielen Menschen guten Willens  
die mit Rückgrat im Leben stehen

Mit-hoffend  
schweigens mit  
vielen Trauernden  
die ihre Tränen fließen lassen

Mit-hoffend  
schreinend nach Sinn mit  
vielen Empörten  
die unter der Last des Lebens leiden

Mit-hoffend  
vertrauend mit  
vielen Suchenden  
die heilend-versöhnend da sind

Pierre Stutz  
[www.pierrestutz.ch](http://www.pierrestutz.ch)



**Marianne Wagner, 48.GK**  
gestorben am 11.03.2021

**Frieda Keil, 37.GK**  
gestorben am 12.08.2021



**Maria Voggenauer, 50.GK**  
gestorben am 26.05 2021



**Judit Balogh**  
Kirchenführerin am Petersberg  
von 2007 - 2019  
gestorben am 07.11.2020



**Herbert Krettenauer**  
Teilnehmer bei Seniorenbesin-  
nungstagen,  
Mann von Helma Krettenauer,  
16.GK  
gestorben am 01.12.2020

**Utz Eberle, langjähriger Aufbaukurs-Teilnehmer,**  
Lebenspartner von Christa Herold  
gestorben am 19.08. 2021



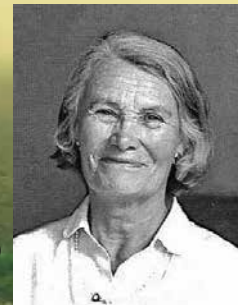
**Elfriede Treittinger, Mitglied seit 2003**  
gestorben am 07.12. 2020

**Albert Wenning, Diakon,**  
Notfall-Seelsorger  
gestorben am 16.03.2021



**Kreszenz Reindl,**  
gestorben am 26.10.2021,  
Mutter unseres Kirchenpflegers  
Michael Reindl

**Leonie Gräfin von Hundt zu  
Lautterbach,**  
gestorben am 27.12. 2020



## **Mein österlicher Leer-Gang**

**Lebenslänglich  
wird mein Leer-Gang sein  
Sterben und Auf(er)stehen  
in mein Leben zu integrieren**

**Schritt für Schritt  
mich ändern mit meinen Tränen zumuten  
einander zärtlich die Füße massieren  
trotz Verrat Brot und Wein teilen**

**Schreiend dem Leben entgegen gehen  
nicht jammernd im Negativen verhaftet  
sondern klagend Veränderung wagen  
im Annehmen durch-kreuzter Hoffnungen**

**Mich fallen lassen und Kontrolle aufgeben  
meinen Ängsten endlich auf den Grund gehen  
Tiefpunkt nicht mehr als Sackgasse sehen  
sondern als Durchbruch zu innerer Freiheit**

**Auferweckt zu einer neuen Lebendigkeit  
Lachen und Weinen umarmen sich  
Selbstfürsorge und Solidarität ergänzen sich  
menschlich-göttlich zur Liebe befreit**

**Pierre Stutz  
[www.pierrestutz.ch](http://www.pierrestutz.ch)**

# Jörg Kausch, Bruder Klaus und sein Weg zum Frieden

## VERMESSEN

Wer hat sich vermessen?  
Der Künstler?

Die Menschen aus der Zeit des heiligen Einsiedlers, die diesen bewundert haben?

Sicher ist: Gott hat sich nicht vermessen:  
Denn in seiner unermesslichen Liebe wusste er:  
Frieden ist ein Mammutaufgabe.  
Für die Verwirklichung von Frieden braucht es einen Koloss:  
einen innerlich in sich ruhenden Menschen von monumentaler Größe.

Dieser tritt uns hier entgegen.  
Er lädt uns in seiner Vermessenheit ein, mit ihm Zeug\*innen des Friedens zu sein bzw. immer mehr zu werden. AMEN.

Ja – AMEN, das wollen wir,  
aber ohne deine Nähe,  
ohne deine Zuwendung  
und ohne deine Wegbegleitung geht es nicht:

Darum, Gott, geh du mit uns auf diesen Wegen zum Frieden mit – jetzt auch in enger Verbundenheit mit dem Heiligen Ehepaar von Flüe und mit unserem Künstlerbruder, der jetzt weilt in deinem Licht.

AMEN.  
Josef Mayer

Jörg Kausch, Künstler aus Arnbach und dem Petersberg durch seine Mitarbeit am Künstlersymposium zum 600. Geburtstag von Klaus von Flüe verbunden, verstarb völlig unerwartet am 19. Februar 2021 im Alter von 59 Jahren. Josef Mayer erinnert sich an ihn.



Der Künstler schreibt zu seiner eigenen Skulptur: „Es gibt außer dem Radbild und einem zeitgenössischen Portrait keine direkten Zeugnisse von Klaus von Flüe... Was ich diesen Unterlagen entnommen habe, nämlich, dass es sich bei diesem Heiligen vom Ranft um eine starke und kraftvolle Persönlichkeit handelt, setzte ich direkt in meiner



Skulptur um. Dabei wurde mir deutlich, wie sehr mich doch sein Zugang zum Übersinnlichen über seine Visionen fasziniert hat. Besonders war es natürlich seine Stern-Vision, die ihn sein ganzes Leben hindurch begleitet hat."

Ich stand mit ihm vor seiner – so hat er sie selbst genannt – „Vermessung des Heiligen Niklaus von Flüe“ – einer übergroßen Darstellung, die wir damals 2017 in der Basilika am Petersberg aufgestellt hatten. Und ehrlich gesagt: „Ich war nur ein kleines Persönchen diesem Niklaus gegenüber – und selbst der Hüne Jörg Kausch – erwies sich dieser Skulptur dieses Heiligen gegenüber als ein relativ kleiner Mensch.“ Dazu kam noch eine Fahne, die die Stern-Vision des Heiligen darstellte und letztlich fast an der Basilikadecke kratzte. Er meinte dazu damals zu mir: „Ich weiß zwar nicht viel von diesem besonderen Schweizer, aber ich habe das Gefühl, dass es mir hier gelungen ist, seine Dimension uns gegenüber umzusetzen.“

Womöglich wollte Jörg Kausch sagen: „Der Weg zum Frieden verlangt so eine Überdimension und damit verbunden so einen absolut überdimensionalen Menschen.“ Irgendwie berührte mich damals seine Aussage, auch wenn ich die Skulptur, die dort stand, wo jetzt der Technischschrank seinen Platz gefunden hat, für mein Empfinden für den Kirchenraum auf Dauer zu groß ausgefallen ist. Heute, Ende Februar 2021 – kurze Zeit nach dem jähen Tod des Künstlers – denke ich: „Jörg Kausch hat mit ihr gezeigt, der Heilige von Flüe und seine ungeheuer wichtige Frau Dorothee Wyss sprengen mit ihren Geschichten die Grenzen von allem, was bisher dagewesen ist.“

Josef Mayer



# Schön, dass du da bist !

Der 41. Grundkurs trifft sich nach 50 Jahren

---



Die Freude war riesengroß, sich nach so langer Zeit, wieder zu sehen. Leider konnten nur 12 Ehemalige kommen. Die Kursleiterin und neue Ansprechpartnerin für die Petersberg-Gemeinschaft, Katharina Balle-Dörr begrüßte uns mit ihrer herzlichen Art. Eine besondere Freude war, dass Pfr. Steinberger (85,) Frau Pollinger (89) und die damalige Kursassistentin Sieglinde Rosner unser 50-jähriges Jubiläum mitfeier-

ten. Ganz schnell entstand ein herzliches Miteinander, so als wäre der Grundkurs erst kürzlich gewesen. Unter dem Thema „Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen – Schätze meines Lebens entdecken und wertschätzen“, waren wir drei Tage intensiv unterwegs. Albert Thurner, freier Mitarbeiter des Petersberges, verstand es gekonnt, mit kreativem Gestalten, Singen – er spielt super Gitarre – Tanzen und aufbauenden Gesprächsimpulsen durch die Tage zu leiten.

## Lebenslinien teilen

Im Nu war der Petersberger Geist spürbar. Sehr beeindruckend war die „Reise durch mein Leben“, die jede Teilnehmerin auf einem Tisch legen durfte. Mit einer langen Lebensschnur und verschiedenen Materialien, konnten wir von der Geburt bis zum heutigen Tag unsere Lebensstationen markieren: Höhepunkte, Glücksmomente oder auch Tief- und Wendepunkte. Es war sehr beeindruckend und berührend, zu hören, wieviel wir Frauen schon auf unseren Lebenswegen erlebt haben. Was wäre aus mir geworden, wenn ich einen anderen Weg gegangen wäre?

Ein Gottesdienst, mit Pfr. J. Mayer, gehörte eben-

so zu unserem Kurstreffen wie eine wunderschön von Albert Thurner gestaltete Andacht in der Basilika mit Lichterstern und Petersberg-Liedern. Wir dachten besonders an die drei Kursteilnehmerinnen, die bereits verstorben sind.

### Leibhaftig beten

Mit Katharina erlebten wir an einem Nachmittag das getanzte Gebet. In den Tänzen konnten wir unsere Lebensschritte „leibhaftig“ nachspüren: Mutige Schritte nach vorne, Rückblicke, Wendungen, Begegnungen und immer wieder die Ausrichtung zur Mitte. In einem Tanz wurde besonders deutlich, wie wichtig es ist gut im Glauben verwurzelt zu sein und spüren zu dürfen, dass Gott uns aufrichtet. Mit Katharinas ansteckender Fröhlichkeit, konnte sie uns alle zur Bewegung begeistern. Beim „Halleluja -Tanz“ ging uns das Herz auf. Zum Abschluss tanzten wir zu dem Taizé Lied: Ubi caritas – „Wo die Güte und die Liebe wohnt – dort ist Gott.“ Der Lied-Refrain des irischen Segensliedes: „Bis wir uns wiedersehen, halte Gott Dich fest in seiner Hand“, wird noch lange in uns nachklingen !  
Danke für alles!

Cilli Glogger,  
Durach



## Termin Beirat 2022

Die nächste Beiratssitzung findet vom  
**2.-bis 3. März 2022**  
am Petersberg statt.

## Beitragsanpassung

Nach 20 Jahren wird ab 2022 der Mitgliedsbeitrag zur Petersberg-Gemeinschaft 15 € auf 20€ pro Jahr erhöht. Das beschloss der Beiratsauf seiner Sitzung im März 2021. Der Mindestbeitrag für Familien wird von 25€ auf 35€ festgelegt. Mit den Mitgliedsbeiträgen fördert die Petersberg-Gemeinschaft

- Projekte am Petersberg, wie z.B. Solidaritätsfond, Wasserspielplatz, Kunstwerke
- die Durchführung von Veranstaltungen: Aufbaukurs, Kurs- und Landkreistreffen
- die Gemeinschaftserfahrung am Petersberg durch eine Seminargutschrift von 10,00 € jährlich für jedes Mitglied
- den kostenlosen Rundbrief mit Informationen und Impulsen
- Projekte, z.B. in Ecuador, Südafrika, Burkina Faso

Die Mitgliedsbeiträge verstehen sich als Mindestbeiträge. Wer mehr spenden möchte, findet die Bankverbindung im Impressum, S.91).

# Bunt wie ein Mosaik

Treffen des 44. Kurses zum 50-jährigen Jubiläum vom 9. bis 10. September 2021

---



Das gibt es doch nicht, dass das schon 50 Jahre sind!! Wir schauen uns an und müssen lachen. Weißt du noch??

So vieles ist noch sehr präsent und schnell ist die alte Vertrautheit wieder da. Es gibt viel zu erzählen und aufzufrischen und zu besprechen.

## Gestärkt und geprägt

Nach der Begrüßung und Einführung durch Katharina Balle-Dörr dürfen wir teilhaben am Leben unserer „Mädels“ bei einer Erzählrunde. Immer wieder wird klar, wie stark der Petersberg damals unser Leben geprägt hat, welche Ressourcen und Fähigkeiten in uns geweckt wurden und es ist beeindruckend, wie jede Einzelne diese umgesetzt hat. Von den 36, die wir damals waren, sind 18 da, 7 sind uns schon vorausgegangen in die Ewigkeit. Unser Kurstreffen steht unter dem Motto „Mein Leben ist so bunt wie ein Mosaik“. Am Nachmittag steigen wir mit Gabriele Schlüter über eine Meditation und einem Tanz in das Thema ein. Wir haben verschiedenste Glas- und Spiegelscherben zur Verfügung und gestalten unser Leben als Mosaik. Nach anfänglichen Zweifeln entstehen vielfältige Mosaik. Gabriele versteht sehr gut, mit Tipps unseren Mut zur Gestaltung zu unterstützen. Die



Ergebnisse überraschen uns selbst.

Nach einem guten Abendessen treffen wir uns mit unseren Mosaikwerken in der fast dunklen Basilika zu einem Abendlob mit Gabriele. Auch mit Corona-Regeln gibt es einen fröhlichen Tagesausklang bei einem Glas Wein und Bier.

Im Gottesdienst am Freitagmorgen mit Pfr. J. Mayer werden unsere Werke gesegnet. Beim Frühstück konnten wir voller Freude unsere damaligen Kursleiter Theresia Pollinger und Pfarrer Steinberger begrüßen, die den Rest des Tages mit uns verbrachten.

### **Jubiläums-Stele, selbst gestaltet**

Es war ein wunderschöner Spätsommertag. So war es möglich, an unserem Thema draußen weiter zu gestalten. Dabei entstand eine Jubiläums-Gruppen-Stele als Mosaik, auf der wir mit viel Freude unsere vielen guten Erfahrungen und die Auswirkungen des Grundkurses am Petersberg darstellten. Ich finde, sie ist schön geworden. Nach der Fertigstellung (Verfügung) durch Gabriele Schlüter wird sie ihren Platz auf dem Gelände finden und beim nächsten Treffen oder Besuch werden wir sie wiedererkennen.

Gestärkt mit einem Reisesegen traten wir den Heimweg an mit dem Vorsatz, uns angesichts unser aller steigenden Lebensalters schon in zwei Jahren wieder zu treffen.

Ich freue mich schon!

Danke Resi, fürs Organisieren!! Danke allen guten Geistern am Petersberg. Danke an Katharina und Gabriele für die schönen Tage mit diesem ansprechenden Thema.

Mich hat beeindruckt, dass Theresia Pollinger ihr nächstes Projekt angeht - im 90. Lebensjahr! Sie sagte: „Was werde ich geworden sein, wenn ich gewesen bin?“



...auch die damalige Kursleiterin Frau Pollinger legt einen grünen Stein für die Zuversicht und Hoffnung, die sie erleben durfte, auf unsere Jubiläums-Stele.

Ich wünsche uns allen Gesundheit und freue mich auf ein fröhliches Wiedersehen!



**Theresa Urbauer,  
Memmingen**

**In Übergängen  
unseres Lebens,  
wo die Vergangenheit  
uns entlässt  
und neues noch unbekannt,  
ist der Augenblick  
unser einziger Besitz.  
Er ist ein Geschenk  
vollkommener Gegenwart.  
Ein inniger Blick in den Wachraum  
unseres wahrhaftigen Seins.**

**Rita Schäfer**

A vertical mosaic strip is attached to the trunk of a tree. The mosaic is composed of various colored glass or stone pieces in shades of yellow, blue, red, green, and white, arranged in a somewhat abstract pattern. The tree trunk is thick and has a rough, textured bark. The background is a dense forest with trees and foliage in various shades of green and yellow, suggesting an autumn setting. The ground is covered with fallen, dry leaves in shades of brown and yellow.

## Geschenk!

Wenn auch die Leichtigkeit der  
Jugend entschwindet  
So wächst uns doch die Weisheit  
der Jahre zu  
Und in allem sind wir geborgen in

*Gottes Hand!*

Resi Krimmer,  
Au in der Hallertau  
44. GK zum 50-jährigen Kursjubiläum

# Erstmals Petersberg in Blütenpracht!

Das Treffen des 53. Kurses fand dieses Jahr vom 15.-16. Juni 2021, also erstmals im Sommer statt. Neben vielen gewohnten konnten die Frauen auch neue Seiten am Petersberg entdecken und schätzen.

---

Manchmal hat auch die Coronazeit ihre Vorteile! Unser Kurstreffen fand bisher immer in den Wintermonaten statt. Heuer waren wir zum ersten Mal im Juni hier. Ich glaube, ich habe den Petersberg noch nie mit so viel Sonne und vor allem in dieser Blütenpracht, mit Lavendel und Rosen, erlebt. So konnten wir auch einen lauen Sommerabend (ganz coronagerecht!) im Freien genießen. Natürlich freuten wir uns ganz besonders, dass unsere ehemalige Kursleitung, Frau Pollinger und Herr Steinberger, einen Tag mit uns verbrachten. Beide erzählten von ihren Lebensstationen nach der Zeit am Petersberg.

In der Erzählrunde und in den Grußworten der Frauen, die nicht dabei sein konnten, wurde mir wieder bewusst, welche Schicksalsschläge einige von uns erlebt haben. Die gut vernetzte Petersberg-Gemeinschaft und ein starker Glaube hat viele von uns aber getragen und stark gemacht. „Stark bin ich und voller Leben.“ hieß unser Thema der zwei Tage. Katharina Balle-Dörr begleitete uns mit ihrer herzlichen Art und interessanten Impulsen zu zwei Vorbildfrauen: Theresia von Avila und Madeleine Delbrel.

Zwei Frauen, die trotz großer Schicksalsschläge ihrer Berufung folgten und sich immer wieder an der Botschaft Jesus orientierten.

In einem sehr schön gestalteten Abendlob mit Katharina in der Basilika und bei der morgendlichen Messfeier mit Pfr. Josef Mayer konnten wir unsere starke Gemeinschaft erleben. Lob und Dank, Anliegen und Sorgen konnten wir vor Gott bringen. Alle Grundkurslerinnen, die diesmal nicht dabei sein konnten oder schon verstorben sind, nahmen wir mit in unser Gebet.

Danke allen, die zu den zwei schönen Tagen beigetragen haben. Danke an die vielen Mitarbeiterinnen in Küche und Haus. Ihr habt uns auf gewohnte Art und Weise verwöhnt.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen!

Resi Heimberger,  
Tiefenbach







## Die alltäglichen Wunder

Gesegnet bis du vor all deinem Tun  
Lass dir das Gute zusprechen  
im Genießen des Lebens  
der Zärtlichkeit  
des Mitgefühls  
des Staunens  
der Sensibilität  
Genieße die alltäglichen Wunder  
so wirst auch du zum Segen für viele

**Pierre Stutz**  
[www.pierrestutz.ch](http://www.pierrestutz.ch)



## Kaya, Burkina Faso

Über Missio München entstand der Kontakt zu einem Projekt der beruflichen Bildung für Frauen und Mädchen in der Sahelzone. Mädchen und Frauen erhalten Schutz und Unterstützung in einem Mädchenheim und dank unserer Spenden die Chance auf ein selbstbestimmtes Leben  
Ansprechpartnerin: Elisabeth Canditt



## Quito, Ecuador:

Fundacion Tierra Nueva  
Centro de Desarrollo Integral „El Niño“  
Betreuungs- und Förderzentrum für Kinder mit Behinderungen;  
begründet von Sr. Sigmunda Schnetzer op,  
einer ehemaligen Kursleiterin am Petersberg,  
jetzt geleitet von Sr. Marcela Cruz  
Ansprechpartnerin: Herta Stigler

# Brücken in die Welt

**Die Unterstützung der Projekte ist ein Zeichen weltweiter Solidarität der Petersberg-Gemeinschaft und leistet einen wichtigen Beitrag in den Projekten, aber auch zur Bewußtseinsbildung hier bei uns. Über die Mitgliedsbeiträge hinaus sind direkte Spenden über die Kontoverbindungen auf der Homepage erwünscht.**

Die Petersberg-Gemeinschaft ist eine Weg-Gemeinschaft, die ihre positiven Erfahrungen am Petersberg pflegen und auch anderen weiterhin ermöglichen will. Daneben vergißt sie aber auch nicht die Menschen in anderen Teilen der Welt. Mit einem Teil der Mitgliedsbeiträge unterstützt sie Projekte in Ländern des Südens.

Meist bestehen dorthin persönliche Kontakte über Bekanntschaften am Petersberg. Über den Rundbrief und Besuche hier wie dort besteht die Beziehung fort. Zudem gibt es eine Ansprechpartnerin in der Vorstandschaft für jede Projektpartnerschaft. Die Mitgliederversammlung (im Rahmen des Neujahrskurses) entscheidet darüber, welche Projekte gefördert werden, der Beirat darüber, mit welcher Summe.

Für 2021 unterstützt die Petersberg-Gemeinschaft die Projekte in Ecuador, Südafrika und Burkina Faso mit je 1500 €, das Indien-Projekt mit 500 €. Natürlich können Sie auch einzelne Projekte unterstützen. Der Vorstand hilft gerne mit Informationen und Bankverbindung.

Damit auch neue Mitglieder eine Beziehung zu den Projekten aufbauen können, werden in den nächsten Jahren die einzelnen Projekte, die Personen, die sie prägen und die Länder ausführlicher vorgestellt. Für dieses Jahr ist das leider noch nicht gelungen. Deswegen steht an dieser Stelle nur ein kurzer Überblick über die aktuell unterstützten Projekte. Die Jahresberichte sind auf der Petersberg-Homepage ausführlich zu lesen und können am Petersberg auch auf Papier angefordert werden.

Du musst nicht über die Meere reisen,  
musst keine Wolken durchstoßen  
und musst nicht die Alpen durchqueren.  
Der Weg, der dir gezeigt wird, ist nicht weit.

Du musst deinem Gott  
nur zu dir selbst entgegen gehen.

Denn dort ist das Wort dir nahe:  
Es ist in deinem Mund  
und in deinem Herzen.

Bernhard von Clairvaux



TIPP

### Mayfair, Südafrika

Die Allgäuerin Verena Kennerknecht (ehemalige Grundkursteilnehmerin) stärkt Menschen in einer Township, indem sie mit der Methode PRH aus der Schweiz ihre Persönlichkeit fördert.

Ansprechpartnerin:

### Bronkhorstspuit, Südafrika

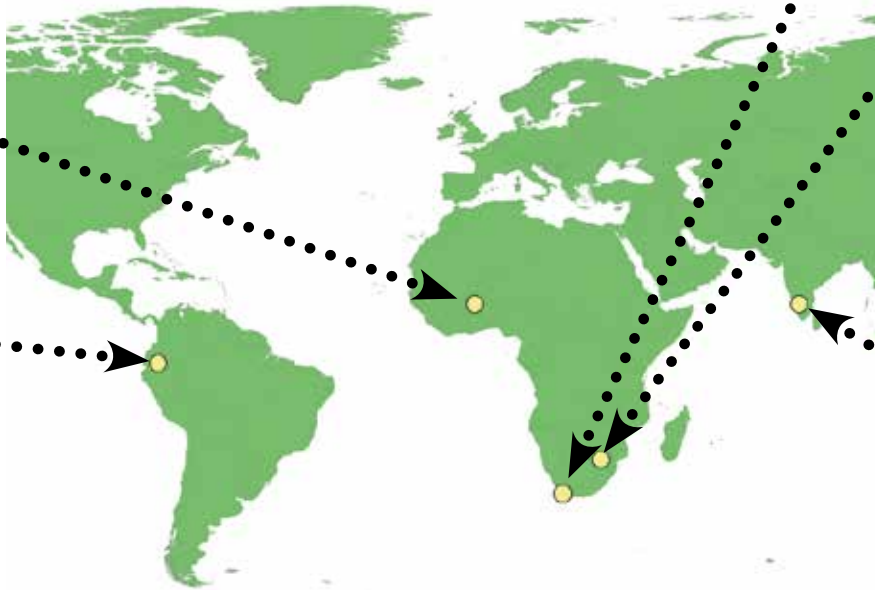
Sr. Michaela Prachtl leitet hier einen Kindergarten und kümmert sich um den Nachwuchs des Ordens im südlichen Afrika. Sie steht deswegen auch in enger Verbindung mit dem Kongo.

Kontakt: [Michaela@Prachtl.com](mailto:Michaela@Prachtl.com)

### Indien

Das Ehepaar Gassner aus Landshut unterstützt seit vielen Jahren verschiedene Projekte in Indien.

Kontakt: [www.wirhelfenindien.de](http://www.wirhelfenindien.de)



Jahresthema 2022

# Brücken bauen



## JAHRESTHEMA

### Über sieben Brücken ...

Wer kennt ihn nicht, den beliebten Ohrwurm aus den 80er Jahren: „Über sieben Brücken musst du gehn“. Er selbst stellte damals eine Brücke dar zwischen den noch existierenden deutschen Teilstaaten BRD und DDR. Ursprünglich geschrieben wurde es von der DDR-Rockband Karat. Peter Maffay, aus dem „Westen“, nahm eine eigene Version auf, die dann auf beiden Seiten der Mauer zu einem zeitlosen Klassiker des deutschen Schlagers avancierte.

### Brücke in die Welt

Wir haben am Petersberg eine besondere Brücke: die einzige Eisenbahnbrücke auf der Bahnlinie Dachau-Altomünster. Diese Linie, heute als S-Bahn elektrifiziert, stellt wiederum eine eigene Brücke dar, die den Petersberg mit der Landeshauptstadt und damit der großen weiten Welt verbindet. Man braucht vom Hauptbahnhof zugegebenermaßen etwas mehr als 10 Minuten bis zum Petersberg, aber immerhin.

Seit der Renovierung „unserer“ Eisenbahnbrücke gibt es alle zwei Jahre unsere Brückenwallfahrt, die uns daran erinnert, wie sehr wir Menschen Brücken brauchen. Christus, der Menschensohn, der selbst zur Brücke geworden ist, um den Abgrund der Sünde zwischen Gott und den Menschen zu überwinden. Das Bild von der Brücke beschreibt so gut das Mys-

terium der Menschwerdung Gottes, dass es einen sehr verwundert, dass das Wort „Brücke“ in der Bibel kein einziges Mal vorkommt.

### Begegnung ermöglichen

Für das Jahr 2022 haben wir uns das Bild der Brücke noch einmal besonders zum Vorbild genommen, weil wir glauben, dass es nach der langen Zeit der Distanz, ja der Isolation, einfach Brücken braucht, um wieder in Begegnung zu kommen. In diesem Jahr möchten wir mit unserem Programm viele neue Brücken schlagen. Brücken, welche die Distanz zwischen Menschen überwinden, Brücken der Solidarität in andere Kulturen und Länder und natürlich möchten wir Brücken der Begegnung bauen, zwischen den Generationen, in den Familien und natürlich zwischen Gott und Menschen.

Auch 2022 können wir nicht genau wissen, mit welchen Einschränkungen zu rechnen sein wird, aber wir spüren: Es sind Brücken notwendig, die helfen können, entstandene Gräben zu überwinden und Begegnung auch Augenhöhe zu ermöglichen.

Sascha Rotschiller

ist stellvertretender Direktor am Petersberg und freut sich über jede Brotzeit



Neujahrskurs – Aufbaukurs - Gemeinsamer Start ins neue Jahr  
*Wir suchen einen neuen Namen für den "Aufbaukurs"! -  
Ideen bitte an balle-doerr@der-petersberg.de*

## Brücken bauen statt Mauern - nun doch online!

Dieser Jahresanfangskurs dient der Pflege der Petersberggemeinschaft, dem Kontakt zu neuen Mitgliedern und ist offen für alle Interessierten.

Leider lässt die momentane Infektionslage nicht zu, den Aufbaukurs/Neujahrskurs 2022 wie im Jahresprogramm ausgeschrieben am Petersberg in Präsenz zu veranstalten. Wir laden Euch trotzdem ein, den Kontakt zum Petersberg aufzunehmen, untereinander verbunden zu sein und stärkende Impulse zu bekommen. Mit einem einfachen Klick seid Ihr beim Zoom Meeting dabei.

So könnt Ihr dabei sein:

Bitte sendet Eure E-Mailadresse bis 1. Januar 2022 an den Petersberg (klvhs@der-petersberg.de) und meldet Euch zum kostenlosen digitalen Neujahrskurs an. Ihr erhaltet am 2. Januar die Links zu den einzelnen Online-Veranstaltungen, die Ihr dann einfach anklicken könnt.

Online-Programm auch  
für Schüler\*innen

Schulkinder und Jugendliche erhalten einen eigenen Link für den 3. und 5. Januar. Bitte bei der Anmeldung Name, Alter und eigene Mailadresse angeben. Das Zoom-Programm für die Jugend betreuen Eva-Maria Konrad und Stephanie Dörr.



### 3. Januar

15.00 Uhr – 16.30 Uhr: Austausch-Kaffeerunde – online

### 4. Januar: Brücken: Haltestellen für die Seele

10.00 – 12.00 Uhr: „Haltestellen für die Seele“

Impulsreferat und Gespräch mit dem Benediktiner-Erzbischof Wolfgang Öxler aus St. Ottilien. Nicht nur in Zeiten von Corona werden uns Hindernisse in den Weg gelegt. Wolfgang Öxler zeigt wie aus Hindernissen Brücken werden können. Brücken, die wir zu uns selbst, zu anderen Menschen und zu Gott aufbauen können.

19.00 Uhr – 19.30 Uhr: Tagesabschluss

Tagesrückblick und Abendlob mit Katharina Balle-Dörr

## 5. Januar: Workshops

9.30 –12.00 Uhr und 15.00 Uhr – 17.00Uhr (mit Pausen)

Gespräch, Impulse, Musik mit Brückenbauer\*innen

\* **Brückenbauer\*innen in der Bibel**

mit Pfarrer Josef Mayer, Leiter der KLVHS Petersberg

\* **Brücken bauen in einer gewaltfreien Kommunikation**

mit Daniela Hennecke, GfK – Trainerin

\* **Musik und Tanz verbindet**

mit Johannes Seibold, Liedermacher und Katharina Balle-Dörr,

\* **Brücken, die tragen: Verbindungen nach Ecuador**

mit Anne Karl-Rott und Herta Stigler

\* **Brücken bauen über Generationen hinweg**

mit Peter Bartlechner, Bäuerliche Familienberatung

\* **Der Atem als Brücke**

mit Nikola Lohbrandt, Yoga – Lehrerin

19.00 Uhr – 19.30 Uhr: Tagesabschluß

Tagesrückblick und Abendlob mit Katharina Balle-Dörr

## 6. Januar: Politischer Frühschoppen

11.00 Uhr Gottesdienst zu Dreikönig

live-Übertragung auf dem You Tube Kanal Petersberg

19.00 Uhr Politischer Abend mit Vortrag und Diskussion

Im Jahr 2019 ist der gemeinsame „Synodale Weg“ der Kath. Kirche in Deutschland gestartet. Viele Hoffnungen aber auch viele inhaltliche Auseinandersetzungen verbinden sich mit diesem Prozess. Kann er Brücken bauen, innerhalb und außerhalb der Kirche? Sr. Maria Stadler MC (Noviziatsleiterin der Missionarinnen Christi und eine der zehn Ordensvertreter/-innen in der Synodalversammlung) berichtet über den Synodalen Weg und ihre ganz persönlichen Erfahrungen und Analysen. Kommen Sie mit ihr ins Gespräch!

Moderation: Sascha Rotschiller



Einige der Brückenbauer\*innen (von oben nach unten): Daniela Hennecke, Johannes Seibold, Peter Bartlechner, Nikola Lohbrandt



## Komm, lass uns Brücken bauen

Claudia Maria Mayer spielt und experimentiert sich auf den Instrumente Harfe, Gitarre und Klavier. Seit 2013 komponiert sie intensiv und es sind über die Jahre 4 CDs mit vielen Musikstücken und einigen Liedern entstanden. Das Lied „Komm, lass uns Brücken bauen“, das leider noch nicht auf einer CDs erschienen ist, ist die Vertonung ihrer Gedanken, um in einer Konflikt-Situation neue Impulse zu geben.

Vorspiel:

5

Kehrsvers:

9

13

Komm, lass uns Brücken bau - en, komm lass uns nach vor - ne schau - en,  
lass uns jetzt in Frie - den mit - ein - an - der gehn - - . Komm!



Claudia Maria Mayer war im ersten Kurs Einfach leben, lebt mit ihrem Mann Robert (KLB-Vorstand) und ihren beiden Söhnen in Albaching.

Die CD's und die dazugehörigen Notenhefte zum Nachspielen gibt es auch in der Bücherstube am Petersberg Ihre Homepage mit Hörbeispielen und Videos von Konzertmitschnitten: [www.musik-zum-innehalten.info](http://www.musik-zum-innehalten.info).





Strophen:

18 G A D Hm

1. Las-sen wir den Streit von ges - tern sein,  
 2. Lie-ben wir uns selbst, dann tun wir viel,  
 3. Hö-ren wir dem an - dern of - fen zu,

22 Em A D

1. um uns selbst und and' - ren zu ver - zeihn.  
 2. leich-ter kom - men wir zum Frie - dens - ziel.  
 3. kla - rer wird sein An - lie - gen im Nu.

26 Em A Hm

1. Neu - e We - ge tun uns auch mal gut,  
 2. Lie-ben wir den Nächs-ten mit viel Herz,  
 3. Neh-men wir uns an, so wie wir sind,

30 Em A D G

1. - wir schöp-fen Kraft und fri - schen Mut.  
 2. - wird leich-ter sein so man - cher Schmerz.  
 3. - gibt uns das Schwung und fri - schen Wind.

\* Zwischenspiel nach der 2. Strophe:

34 G A D Em A D

41 G A Hm Hm/A Em A D G

Vorspiel = Überstimme zum Kehrsvers  
 Zwischenspiel = Überstimme zur Strophe



## Den Himmel anzetteln auf Erden!

Zum 100. Geburtstag des großen Schweizer Dichters und Theologen war am 31. Januar 2021 ein Besinnungstag geplant, der im Lockdown nicht stattfinden konnte. Stattdessen hier eine Buch-Empfehlung, um ihn auf eigene Faust zu entdecken



**Kurt Marti:**  
**Die Liebe geht zu Fuß -**  
**Ausgewählte Gedichte**  
2018, Zürich: Nagel & Kimche

### alte weise

es zottelt  
ein wölklein  
heiter  
noch weiter  
ins blau  
und weiß  
doch genau  
was ihm droht  
denn das blau  
ist sein tod

(zoe zebra, 2004)

Wie viele Menschen, bin ich Kurt Marti zum ersten Mal in einem Schulbuch begegnet, nämlich in seinen „Leichenreden“. Fasziniert hat mich daran der Bezug zum Alltag und dass er (und sein Gott) sich nicht abfinden wollen mit Sachzwängen und Schicksalsschlägen. In der Jugendgruppe feierten wir in den 80er-Jahren Ostern mit seinem Osterlied: „Das könnte den Herren der Welt ja so passen, wenn erst nach dem Tode Gerechtigkeit käme!“. Erst jetzt konnte ich mich intensiver mit seinem Werk und seinem Leben auseinandersetzen. Die Auswahl aus seinen deutschsprachigen Gedichten ‚Die Liebe geht zu Fuß‘ erschien im Jahr nach seinem Tod 2017. Sie enthält Gedichte aus den letzten 70 Jahren.

Texte, die Leben und Gott in Beziehung bringen und das auf eine sehr vielfältige, spielerische, einfallsreiche, provozierende und manchmal auch rätselhafte Weise. Martis Sprache ist unmittelbar. Sie trifft mitten ins Herz- und versetzt dem Hirn einen Schubs.

Seine Sprache wurzelt und wächst aus der Mundart seiner Heimat. Zahlreiche Auszeichnungen für sein literarisches Werk würdigen, dass seine Arbeit „Gottes Schöpferwort in die schwierigsten Situationen hinein“ dolmetscht. Für solche Zeiten, in denen oft Sprachlosigkeit vorherrscht, schreibt er ein Lob der Sprache. Dabei nutzt er seine Freiheit, als Pfarrer „nicht ums tägliche Brot schreiben zu müssen“.

**Jürgen Bauer**

# Impressum

## Herausgeber:

Petersberg-Gemeinschaft  
Katholische Landvolkshochschule Petersberg,  
Petersberg 2, 85253 Erdweg  
Tel. 08138/9313-0, Fax. 08138/9313-22,  
www.der-petersberg.de; E-Mail: klvhs@der-petersberg.de

## Bankverbindung der Petersberg-Gemeinschaft:

Sparkasse Dachau,  
IBAN: DE 6270 0515 4002 0031 5356

## Redaktion und Layout:

Jürgen Bauer  
Margret Russer, Reclamebureau

## Druck und Auflage:

Druckerei Plabst, Altomünster; 2300 Stück

## Herzlichen Dank

an alle, die mit ihren Beiträgen, Bildern und Fotos  
sowie ihrer Korrektur an diesem Rundbrief  
mitgewirkt haben, insbesondere Hermann Plabst  
(S.59, 64, 92), Werner Henkel (S. 24,25), Andrea  
Göppel (S. 86 und die Mitarbeiter\*innen-Portraits)  
sowie www.pixabay (S. 7, 34, 68, 70) für die Fotos  
sowie Pierre Stutz (S. 69,71, 81, 92) und Annette  
Schulze (S. 55) für die Texte.

# Neujahrswünsche

**Vertrauensvolle Segensschritte  
wünsche ich dir von Herzen  
in Zeiten der Lebensfreude und der Verlorenheit  
im Entdecken der begrenzten Möglichkeiten  
die in durch-kreuzten Plänen sichtbar werden**

**Mitfühlende Segensschritte  
mögen dich zum Teilen bewegen  
in Zeiten der Lebenskraft und der Dünnhäutig-  
keit  
im Eintauchen in eine stauende Dankbarkeit  
über all die weltweiten Friedensinitiativen**

**Hoffnungsvolle Segensschritte  
seien dir all-täglich geschenkt  
in Zeiten der Zuversicht und der Ängste  
im Betreten deines inneren Ruheortes  
tief verbunden mit Schöpfung und Kosmos**

**Achtsame Segensschritte  
lassen dich auch gut mit dir selbst sein  
in Zeiten der Leichtigkeit und der Verunsiche-  
rung  
in der Erinnerung an dein Wachstumspotential  
das immer neu entfaltet werden möchte**

**Pierre Stutz**

